



MARKT REISBACH

Platz für ein Lächeln.



KONZEPTION

-----  
KINDERSCHUTZKONZEPT



L(i)ebenswertes Reisbach

KINDERHAUS „DIE 4 ELEMENTE“

Teil I

Konzeption

---

Teil II

Kinderschutzkonzept inkl.  
Beschwerdemanagement

Teil I

Konzeption

Träger: Markt Reisbach,  
Landauer Str. 18,  
94419 Reisbach,  
Tel.: 08734-49-0



Kinderhaus „Die 4 Elemente“  
Krankenhausstraße 5,  
94419 Reisbach,  
Tel.: 0160 98362223  
E-Mail: [kinderhaus@die4elemente-reisbach.de](mailto:kinderhaus@die4elemente-reisbach.de)

**Die Einrichtung wird nach BayKiBiG gefördert.**

Stand: Februar 2026

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Einleitung</b> .....	6
1.1 Vorwort Träger .....	6
1.2 Vorwort Kinderhaus-Team .....	7
1.3 Leitwort .....	7
<b>2. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung</b> .....	8
2.1 Information zu Träger und Einrichtung .....	8
Öffnungszeiten .....	8
Schließtage .....	8
Betreuungszeiten und Gebühren .....	8
Anmeldung/Ummeldung.....	9
Abmeldung/Ausscheiden/Ausschluss.....	9
Krankheit und Attest .....	10
2.2 Gruppen und Team .....	10
Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet ..	11
2.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz .	11
2.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen .....	13
<b>3. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns</b> .....	13
3.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie .....	13
3.2 Unser Verständnis von Bildung.....	14
Ko-Konstruktion (Bildung als sozialer Prozess) .....	14
Stärkung von Basiskompetenzen.....	14
Inklusion: Vielfalt als Chance .....	15
3.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung .....	15
<b>4. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung</b> .....	16
4.1 Die Eingewöhnung „Kein Ablösen, sondern ein Ankommen“ .....	16
4.2 Interne Übergänge in unserem Kinderhaus .....	17
4.3 Übergang in die Schule Vorbereitung und Abschied .....	17
4.4 Mikrotransitionen .....	18

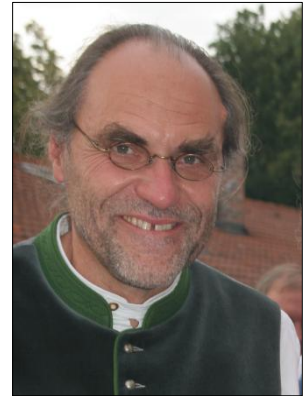
<b>5.</b>	<b>Organisation und Moderation von Bildungsprozessen</b> .....	<b>19</b>
5.1	Gestaltung einer differenzierten Lernumgebung .....	19
5.2	Interaktionsqualität mit Kindern.....	20
	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder .....	21
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog (Praktische Umsetzung).....	21
	Beschwerdemanagement für Kinder.....	21
5.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis.....	22
5.4	Beziehungsvolle Pflege – Essen und Schlafen in der Krippe.....	23
<b>6.</b>	<b>Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und     Erziehungsbereiche</b> .....	<b>24</b>
6.1	Rolle des Spiels .....	24
6.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten .....	24
6.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche .....	25
<b>7.</b>	<b>Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner     unserer Einrichtung</b> .....	<b>31</b>
7.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern .....	31
7.2	Kommunikationsmittel in der Elternarbeit .....	32
7.3	Eltern als Mitgestalter .....	32
7.4	Beschwerdemanagement .....	32
7.5	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten und Einrichtungen .....	33
7.6	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten .....	33
7.7	Weitere Kooperationspartner .....	33
7.8	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung .....	34
<b>8.</b>	<b>Unser Selbstverständnis als lernende Organisation</b> .....	<b>34</b>
8.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung .....	34
8.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	34

# 1 Einleitung

## 1.1 Vorwort Träger

Liebe Eltern,

die Kinderbetreuung und Kindererziehung hat in unserer Marktgemeinde eine lange Tradition und Geschichte. Während dieser langen Zeit hat sich das Bild der Kinderbetreuung und Kindererziehung stetig gewandelt. Die Verantwortlichen in unserer Marktgemeinde waren stets bemüht sich den neuesten Herausforderungen zu stellen und adäquate Lösungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen.



Mit seinen Kindergärten und Krippe, sowie dem neuen Kinderhaus, kann der Markt Reisbach den Eltern ein attraktives und konkurrenzfähiges Angebot zur Kinderbetreuung bieten. In den zeitgemäß eingerichteten Gebäuden und Gartenanlagen kann jedes Kind seine „Heimat“ finden.

Für die notwendige Wärme und liebevolle menschliche Atmosphäre sorgt unser erfahrenes, motiviertes und pädagogisch bestens ausgebildetes Team von Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen.

Lassen sie uns gemeinsam ein Klima der Freude und Toleranz schaffen.  
Unsere Kinder werden es uns danken.

**Rolf-Peter Holzleitner**  
**Erster Bürgermeister**

## 1.2 Vorwort Kinderhaus-Team

Herzlich willkommen in unserem Kinderhaus „Die 4 Elemente“. Es ist uns eine große Freude, Ihnen/Euch unsere Konzeption „Eine Entdeckungsreise“ vorzustellen. Diese Leitidee prägt unseren Alltag und bildet den Rahmen für eine vielfältige und inspirierende Lernumgebung, in der jedes Kind auf seine ganz individuelle Weise die Welt entdecken kann.

Unser Haus ist ein Ort, an dem die Kinder sich sicher und geborgen fühlen und auf eine abenteuerliche Reise durch ihre frühe Bildung und Entwicklung gehen. Wir glauben fest daran, dass jedes Kind ein einzigartiges Potential hat, das es zu entdecken und zu entfalten gilt. Unsere Konzeption basiert auf dem Verständnis, dass Kinder aktive Lernende sind, die durch Spiel, Erfahrung und Beziehung ihre Welt erkunden und verstehen.

Wir laden ein, gemeinsam mit uns auf eine spannende Erlebnisreise zu gehen. Betrachten und bestaunen wir die Welt aus der Sicht der Kinder. Jeder Tag im Kinderhaus ist eine kleine Etappe auf der Reise des Lebens, die voller Überraschungen und Wunder stecken kann.

## 1.3 Leitwort

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Projektarbeit, die durch praktische Erfahrungen das Lernen unterstützt. Diese ganzheitliche Herangehensweise fördert die kognitiven, sozialen, emotionalen und physischen Fähigkeiten der Kinder. Durch aktives Entdecken wird jedes Kind individuell gefördert und in seiner Entwicklung begleitet. Unser Haus soll ein Ort sein, an dem die Kinder als „Reisende“ aufbrechen, um die Welt auf spielerische und faszinierende Weise zu erkunden und dabei wertvolle Erfahrungen und Begegnungen sammeln, die sie ein Leben lang begleiten werden.

Das pädagogische Team versteht sich dabei als „Reiseleiter“, die die Kinder einfühlsam und liebevoll auf ihren Entdeckungsreisen begleiten. Vertrauensvolle, verlässliche Bindungen sind grundlegend, um sich mit Freude und Neugier auf den Weg zu machen.

Die Eltern sind wichtige „Mitreisende“. Sie werden aktiv in unser Konzept eingebunden, sei es durch gemeinsame Projekte, Ausflüge oder Erlebnistage. Dokumentationen der Erlebnisse der Kinder werden mit den Eltern geteilt um sie teilhaben zu lassen und um die enge Zusammenarbeit zu fördern.

Jedes Kind führt ein „Reisetagebuch“ in Form eines Portfolios, indem es seine individuellen Erlebnisse, Fortschritte und Entdeckungen festhält.

Ihr/Euer Team vom Kinderhaus „Die 4 Elemente“

## 2 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

### 2.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger des Kinderhauses „Die 4 Elemente“ und vier weiteren Einrichtungen ist der Markt Reisbach

Landauer Str. 18, 94419 Reisbach

vertreten durch den Ersten Bürgermeister Rolf-Peter Holzleitner

Tel. 08734/ 49-0

Beim Kinderhaus „Die 4 Elemente“ handelt es sich um einen viergruppigen, ebenerdigen Neubau, der im September 2024 mit zwei Kindergarten- und zwei Krippengruppen in Betrieb gegangen ist.

Er liegt im Südosten der 7912 Einwohner zählenden Marktgemeinde in unmittelbarer Nähe des Rathauses, des Kindergartens „St. Wolfsindis“ und der Kinderkrippe „Haus der kleinen Freunde“. Insgesamt zählen zum Einzugsgebiet 119 Gemeindeteile. Das Marktzentrum ist in wenigen Gehminuten zu erreichen.

#### 2.1.1 Öffnungszeiten

Das Kinderhaus „Die 4 Elemente“ ist Montag-Freitag von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet.

#### 2.1.2 Schließtage

Unsere Einrichtung ist an maximal 30 Tagen im Kalenderjahr geschlossen. Diese Zeiten werden zu Beginn des Betreuungsjahres einheitlich für alle Einrichtungen des Trägers festgelegt und an die Eltern weitergeleitet.

#### 2.1.3 Betreuungszeiten und Gebühren

Für die Eltern besteht die Möglichkeit unterschiedliche Betreuungszeiten zu buchen. Die Grundgebühren betragen derzeit gemäß Satzung:

Betreuungszeit	Krippenbeitrag in Euro	Kindergartenbeitrag in Euro
	ab 01.09.2025	ab 01.09.2025
3-4 Stunden täglich	148 €	97 €
4-5 Stunden täglich	163 €	107 €
5-6 Stunden täglich	180 €	118 €
6-7 Stunden täglich	198 €	130 €
7-8 Stunden täglich	218 €	143 €
8-9 Stunden täglich	240 €	158 €

Betreuungszeit	Krippenbeitrag in Euro	Kindergartenbeitrag in Euro
	ab 01.09.2026	ab 01.09.2026
3-4 Stunden täglich	148 €	107 €
4-5 Stunden täglich	163 €	118 €
5-6 Stunden täglich	180 €	130 €
6-7 Stunden täglich	198 €	143 €
7-8 Stunden täglich	218 €	158 €
8-9 Stunden täglich	240 €	174 €

Der Freistaat Bayern hat den Beitragszuschuss für die gesamte Kindergartenzeit in Höhe von bis zu 100 monatlich ausgeweitet. Dazu gibt es jedoch eine Stichtagregelung, die an das Betreuungsjahr gekoppelt ist. Der Zuschuss gilt ab 1. September des Kalenderjahres, in dem das Kind 3 Jahre alt wird und ist dann bis zum Schuleintritt erhältlich.

Für Krippenkinder wird im ersten Monat der Betreuung aufgrund der Eingewöhnungszeit der Beitrag gemäß § 7 Abs. 1 Kindertageseinrichtungen- und Verpflegungsgebührensatzung auf 70 € ermäßigt.

Ab dem zweiten Kind erhalten Eltern den sogenannten Geschwisterbeitrag. Hierbei ermäßigt sich der Krippenbeitrag bei den jeweils älteren Kindern um 50%. Das Spiel- und Getränkegeld wird in voller Höhe erhoben. Beim Kindergartenbeitrag entfällt der Geschwisterbeitrag.

Für Kinder, die den Kindergarten besuchen, aber das 3. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, muss der Krippenbeitrag entrichtet werden. Ab dem Monat des 3. Geburtstages wird dann der Kindergartenbeitrag angesetzt.

Das bayerische Krippengeld in Höhe von 100 Euro ab dem ersten Geburtstag des Kindes erhalten die Eltern, deren Kind vor dem 1. Januar 2025 geboren wurde, auf eigenen Antrag beim Zentrum Bayern- Familie und Soziales in Landshut. Der Anspruch ist einkommensabhängig. Antrag und Antworten zu Fragen in Bezug auf das Krippengeld sind zu finden auf der Homepage des Zbfs: [www.zbfs.bayern.de/familienleistungen/krippengeld](http://www.zbfs.bayern.de/familienleistungen/krippengeld)

Die Gebühren können auf Antrag ganz oder teilweise vom Träger der öffentlichen Jugendhilfe übernommen werden, wenn die Belastung durch die erhobenen Beiträge den Eltern nicht zuzumuten ist. (vergl. § 90 SGB VIII) In unserem Einzugsgebiet ist das Landratsamt Dingolfing-Landau zuständig. Tel 08731 – 870

### Verpflegung

	Verpflegung Krippe in Euro				Verpflegung Kindergarten in Euro			
Frühstück	5-Tage	4-Tage	3-Tage		wird derzeit nicht angeboten			
	25 €	20 €	15 €					
Mittagessen	5-Tage	4-Tage	3-Tage	2-Tage	5-Tage	4-Tage	3-Tage	2-Tage
	65 €	52 €	39 €	25 €	65 €	52 €	39 €	25 €

Die Gebühren für Mittagessen und Frühstück, werden wie in der Satzung vereinbart pauschal für 12 Monate abgerechnet und können maximal zweimal jährlich geändert werden.

#### 2.1.4 Anmeldung/ Ummeldungen

Die An- oder Ummeldungen für ein neues Betreuungsjahr finden in der Regel jährlich im Januar oder Februar statt. Termine werden dafür rechtzeitig auch im Bürgerbrief und auf der Homepage bekanntgegeben.

Die Aufnahme in das Kinderhaus erfolgt zwischen September und Januar. Spätere Termine sind ausschließlich in Härtefällen und Notsituationen möglich. Im Kindergarten werden Kinder im Alter ab 2 Jahren und 9 Monaten bis zur Einschulung aufgenommen. Ab dem vollendeten 10. Lebensmonat bis zum Ende des Betreuungsjahres, indem das Kind das 3. Lebensjahr vollendet, kann unsere Krippe besucht werden.

### 2.1.5 Abmeldung/ Ausscheiden/Ausschluss

Während des Betreuungsjahres ist eine Vertragsbeendigung durch die Erziehungsberechtigten aus einem triftigen Grund z.B. Wegzug zum Monatsende unter Einhaltung einer Frist von 4 Wochen zulässig. Eine Kündigung zum 31.07. ist nicht möglich. Eine Beendigung zum Ende des Betreuungsjahres muss bis spätestens 31. Mai erfolgen und bedarf der Schriftform. Wenn ein Kind die Einrichtung verlässt, weil es eingeschult wird, erfordert dies keine schriftliche Beendigung des Vertrages. (Vergl. § 15 Abs. 5 Kindertageseinrichtungssatzung)

Ein Kind kann bei nachhaltiger Missachtung der Kindergartenordnung durch die Eltern von einem weiteren Besuch in der Einrichtung ausgeschlossen werden. Dabei hat der Träger eine Frist von vier Wochen sowie die Schriftform einzuhalten. Ein fristloser Ausschluss ist nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes möglich. Im Vorfeld muss in jedem Fall die Aufsichtsbehörde informiert werden.

### 2.1.6 Krankheit und Attest

Im Krankheitsfall oder einem anderen Fernbleiben sollen die Kinder bis spätestens 8.30 Uhr telefonisch entschuldigt werden. Bei ansteckenden und meldepflichtigen Krankheiten kann die Einrichtungsleitung das Vorlegen eines ärztlichen Attestes einfordern, bevor die Wiederaufnahme erfolgt. Zur Information an die Eltern werden bei ansteckenden Erkrankungen, die im Speziellen auch für Schwangere relevant sind per Aushang mitgeteilt.

## 2.2 Gruppen und Team



Uns unterstützen:



### 2.2.1 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen werden, kommen größtenteils aus den umliegenden ländlichen Gemeindeteilen. Hier erleben viele Kinder eine besondere Lebenssituation. Es gibt viele Freiräume zum Spielen und Entdecken. Gärten, Wälder, Wiesen direkt vor der Haustür. Ländliche Gemeinden sind oft eng miteinander verbunden. Eine Umgebung, in der man sich kennt und unterstützt ist häufig selbstverständlich. Für Familien die zugezogen sind kann es diesbezüglich durchaus herausfordernd sein, sich ein soziales Netzwerk aufzubauen. Hier kann die Einrichtung in jedem Fall unterstützend mitwirken.

### 2.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die rechtlichen Grundlagen für den Betrieb unseres Kinderhauses bilden das Fundament für die Gewährleistung von pädagogischer Qualität, Sicherheit und Chancengleichheit in der frühkindlichen Betreuung und Bildung.

Dazu heißt es im § 1 Abs. 1 SGB VIII: „Jeder junge Mensch hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Wegweisende Richtlinien dazu sind verankert im/in:

- Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)
- Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und dessen Ausführungs-verordnung (BayKiBiG und AVBayKiBiG)
- Bayrischen Bildungsleitlinien (BayBL)
- Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- Allgemeinen Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (ausführlich im Kinderschutzkonzept)
- Infektionsschutzgesetz (IfSG)
  - **Masernschutzgesetz seit dem 01.03.2020**  
**Kindertageseinrichtungen im Sinne von Art. 2 Abs. 1 BayKiBiG fallen in den Geltungsbereich des Gesetzes.**
    - Ein ausreichender Impfschutz besteht, wenn ab der Vollendung des ersten Lebensjahres



- mindestens eine und ab Vollendung des zweiten Lebensjahres mindestens zwei Schutzimpfungen gegen Masern durchgeführt wurden.
- Ein ausreichender Schutz kann auch durch eine entsprechende „Titer“-Bestimmung im Labor nachgewiesen werden.
- Sollte aufgrund einer Kontraindikation nicht geimpft werden können, muss ein entsprechender Nachweis vorgelegt werden.
- Die Nachweispflicht gilt auch für alle in der Einrichtung tätigen Personen, die nach dem Jahr 1970 geboren sind.
- Die Pflicht zur Durchsicht der Impfbücher beschränkt sich auf die Erfassung des Masernimpfstatus.
- Sämtliche Nachweise sind vor dem ersten Betreuungs- bzw. Arbeitstag zu erbringen.
- **Wenn der Nachweis nicht erbracht wird, gilt Folgendes:**
  - Neue Kinder können nicht aufgenommen werden, der entsprechende Vertrag wird unwirksam.
  - Wenn der Impfschutz erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen oder vervollständigt werden kann (z.B. im Falle einer vorübergehenden medizinischen Kontraindikation) darf die betreffende Person die Einrichtung besuchen – das Gesundheitsamt wird in Kenntnis gesetzt.
  - Ein Betretungsverbot kann ausschließlich das Gesundheitsamt aussprechen.

Verhältnis zum Rechtsanspruch nach § 24 SGB VIII

Kindertageseinrichtungen dürfen Kinder bei fehlendem Nachweis nicht aufnehmen.

Wir verweisen insoweit auf die Informationen des Bundesgesundheitsministeriums

<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/impfpflicht/faqmasernschutzgesetz.html>

- Trägervorgaben z.B. Datenschutz
- Versicherungsschutz (KUVB)
  - Die Kinder sind in der gesetzlichen Unfallversicherung nach § 539 Abs. 1, Nr. 14 ROV bei Unfällen auf dem
    - direkten Weg vom und zum Kinderhaus
    - während des gesamten Aufenthaltes in der Einrichtung
    - sowie bei Veranstaltungen des Kinderhauses außerhalb seines Grundstückes (z.B. bei Ausflügen, Exkursionen und Festen)
versichert, soweit keine andere Vereinbarung getroffen wurde. Alle Unfälle, die auf dem Weg vom oder zum Kinderhaus geschehen, auch wenn keine ärztliche Versorgung erfolgt sind unverzüglich zu melden.
- Aufsichtspflicht/ Haftung
  - Auf dem Weg vom und zum Kinderhaus sind die Eltern oder Betreuungspersonen verantwortlich. Das pädagogische Personal ist während der Öffnungszeiten der Einrichtung zuständig. Die Aufsichtspflicht beginnt und endet mit der persönlichen Übergabe des Kindes an das Fachpersonal oder die Betreuungsberechtigten.
  - Das pädagogische Personal ist darüber informiert, wer abholberechtigt ist.
  - Geschwister sind erst nach Vollendung des 13. Lebensjahres abholberechtigt

- Für den Verlust, Verwechslung oder Beschädigung der Garderobe bzw. von zuhause mitgebrachtem Spielmaterial oder „Freundebücher“ haftet die Einrichtung nicht.
- Vorgaben der Fachaufsicht des Landratsamtes
  - Konzeption
  - Schutzkonzept
  - Hygieneplan

Zudem hat der Gesetzgeber sich verpflichtet positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen. (vergl. § 1 SGB VIII Abs. 3 und 4.) Hierzu zählt der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, sowie die Schaffung von Betreuungsplätzen für Kinder ab einem Jahr.

## 2.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unser pädagogisches Konzept orientiert sich am curricularen Bezugsrahmen, der gemäß den Vorgaben des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) die wesentlichen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsziele für Kindertagesstätten festlegt. Dieser Rahmen dient als Leitfaden für die Gestaltung unseres Bildungsangebots und gewährleistet eine ganzheitliche Förderung der Kinder in allen Entwicklungsbereichen.

## 3 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

### 3.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

In unserem Kinderhaus orientieren wir uns an einem positiven, ganzheitlichen Menschenbild. Jeder Mensch ist einzigartig, wertvoll und fähig sich zu entwickeln. Wir glauben, dass jeder Mensch von Natur aus neugierig, lernfähig und bestrebt ist, sich mit der Umwelt auseinander zu setzen. Unser pädagogisches Handeln basiert auf den Prinzipien von Respekt, Empathie und Wertschätzung unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten und Überzeugungen. Kinder sind die aktiven Gestalter ihrer eigenen Entwicklung. Sie sind Forscher und Entdecker, die ihre Umwelt mit allen Sinnen erkunden. Sie bringen ganz individuelle Interessen, Bedürfnisse, Temperamente und Anlagen mit, die wir ernst nehmen und respektieren. Wir bieten Raum und Unterstützung sich zu entfalten und Persönlichkeit zu entwickeln. Als soziales Wesen suchen Kinder Beziehungen zu anderen Menschen. In der Gemeinschaft lernen sie, sich auszutauschen, zu kooperieren und Konflikte zu lösen.

Familie ist der zentrale Ort für Geborgenheit, Vertrauen und Unterstützung. Wir sehen in den Eltern die wichtigsten Bezugspersonen und die „Experten“ in Bezug auf ihre Kinder. Individuellen Lebenssituationen und Erziehungsvorstellungen begegnen wir mit Offenheit. Unsere Familien betrachten wir als gleichwertige Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Eine enge vertrauensvolle Zusammenarbeit ist uns wichtig. Den regelmäßigen Austausch fördern wir durch Entwicklungs- und Elterngespräche, Elternabende, sowie gemeinsame Aktivitäten, um eine bestmögliche Unterstützung für die Kinder zu gewährleisten. Die Vielfalt an Traditionen, Kulturen und Werten vereinen wir in einer inklusiven Haltung und schaffen damit ein Umfeld indem Familien sich respektiert und willkommen fühlen können.

## 3.2 Unser Verständnis von Bildung

### 3.2.1 Ko-Konstruktion- (Bildung als sozialer Prozess)

Bildung als sozialer Prozess bedeutet, dass Bildung nicht isoliert stattfindet, sondern in einem dynamischen Wechselspiel zwischen Individuum und seiner sozialen Umwelt. Einige Aspekte kennzeichnen diesen Ablauf.

Interaktion und Kommunikation zum Austausch von Wissen und Erfahrung. Kinder lernen durch Gespräche, Diskussion und gemeinsames Handeln. Dabei ist die Sprache ein Schlüsselmedium. Darüber hinaus lernen Kinder in Gruppen. Gemeinschaften bieten ein Umfeld, in dem soziale Normen, Werte und Verhaltensweisen vermittelt und erlernt werden. Zugehörigkeit stärkt die Identität und das Selbstwertgefühl. Viele Bildungsprozesse beinhalten auch kooperative und kollaborative Aktivitäten, bei denen Kinder gemeinsam Probleme lösen, Projekte durchführen und Ziele erreichen. In der Teamarbeit ist es erforderlich Kompromisse einzugehen, Stärken und Schwächen anderer anzuerkennen und im sozialen Kontext durch Verhandlungen Konflikte zu lösen.

### 3.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen

Die Förderung der Basiskompetenzen bei Kindern legt ein Fundament für die zukünftige Entwicklung in sämtlichen Lebensbereichen. Diese grundlegenden Fähig- und Fertigkeiten gliedern sich wie folgt:

- **Personelle Kompetenzen**
  - Selbstwahrnehmung  
Selbstwertgefühl  
Selbstkonzept
  - Motivationale Kompetenzen  
Selbstwirksamkeit  
Selbstregulation  
Kompetenzerleben  
Autonomieerleben
  - Kognitive Kompetenzen  
Denkfähigkeit  
Gedächtnis  
Problemlösefähigkeit  
Differenzierte Wahrnehmung  
Phantasie und Kreativität
  - Physische Kompetenzen  
Grob- und Feinmotorik  
Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung  
Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden

- **Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext**
  - Soziale Kompetenzen  
Empathie und Perspektivenübernahme  
Kommunikationsfähigkeit  
Kooperationsfähigkeit  
Konfliktmanagement  
Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
  - Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz  
Solidarität  
Sensibilität für Achtung von Anderssein  
Unvoreingenommenheit  
Moralische Urteilsbildung  
Werthaltungen
  - Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme  
Verantwortung für das eigene Handeln  
Verantwortung für Umwelt und Natur
- **Lernmethodische Kompetenzen**  
-Lernen zu lernen
- **Kompetenter Umgang mit Belastungen**
  - Widerstandsfähigkeit

### 3.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Wir verstehen Vielfalt als Bereicherung und setzen uns für eine inklusive Pädagogik ein. Alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen und Hintergründen, sollen gleiche Chancen haben und sich in unserer Gemeinschaft angenommen und wertgeschätzt fühlen. Dieser Ansatz betrachtet Vielfalt als Bereicherung und zielt darauf ab, bestmögliche Unterstützung und Teilhabe zu bieten. Unabhängig von körperlichen, geistigen und sozialen Unterschieden soll sichergestellt werden, dass alle Kinder Zugang zu den gleichen Bildungs- und Betreuungsangeboten erhalten. Im Zweifelsfalle müssen physische, kommunikative und organisatorische Barrieren beseitigt werden. Pädagogische Angebote werden den individuellen Bedürfnissen angepasst. Dies kann durch spezielles Material oder gesonderte Fördermaßnahmen, eventuell auch mit Unterstützung von Fachdiensten optimiert werden. Des Weiteren besteht die Möglichkeit einen entsprechenden Antrag auf beim Bezirk Niederbayern zu stellen. Das Erstellen von gesonderten Förderplänen hilft bei der Strukturierung des pädagogischen Alltags und der Evaluierung der gesteckten Ziele. Eine Fachkraft mit heilpädagogischer und systemischer Ausbildung könnte im Bedarfsfall als Inklusionsbeauftragte fungieren und den Prozess für die Einrichtung koordinieren.



### 3.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Die pädagogische Haltung, Ausrichtung und Rolle des pädagogischen Personals sind ausschlaggebend für die Qualität der Bildungs- und Betreuungsarbeit. Eine wertschätzende, empathische und flexible Haltung, kombiniert mit einer kindzentrierten, ganzheitlichen und inklusiven Ausrichtung, schafft eine positive und förderliche Umgebung für die Kinder. Pädagogische Fachkräfte als Begleiter, Vorbilder, Beobachter und Netzwerker können dazu beitragen, dass die Kinder sich angenommen und wohlfühlen.

## 4 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf- kooperative Gestaltung und Begleitung

### 4.1 Die Eingewöhnung „Kein Ablösen, sondern ein Ankommen“

Die Eingewöhnung findet in unserer Kinderkrippe nach dem Bezugserzieherprinzip statt. Das heißt, eine pädagogische Fachkraft kümmert sich, wenn möglich gleichbleibend um das jeweilige Eingewöhnungskind. Sie übernimmt den ersten Kontaktaufbau, die pflegerischen Aspekte, sowie die Trennungsversuche. Wichtig ist uns, dass die Kinder im Zuge der Partizipation selbst entscheiden, wem sie sich als Erstes zuwenden. Dieses „Band der Bindung“ sollte sich nach der Eingewöhnung langsam wieder lösen. Häufig ist mit dem Eintritt in das Kinderhaus die erste „richtige“ Trennungssituation zwischen Mutter/Vater und Kind verbunden. Damit diese Transition positiv besetzt ist, orientieren wir uns am sogenannten „Berliner Modell“.



Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in der Gruppe.

#### Phase 1 Die dreitägige Grundphase

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt etwa eine Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In diesen Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt dem Kind aber die volle Aufmerksamkeit. Mutter/Vater als sichere Basis. Der Bezugserzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation. (Mitnahme des Übergangobjektes, Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes)

#### Phase 2 Erster Trennungsversuch

Ein Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ungefähr 30 Minuten, bleibt aber im Kinderhaus.

#### Variante 1

Das Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten, beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück ins Spiel.

#### Variante 2

Das Kind protestiert, weint und lässt sich auch nach einigen Minuten nicht vom Erzieher beruhigen und trösten.

#### Phase 3 Stabilisierungsphase

##### Kürzere Eingewöhnungszeit

Am 5. und 6. Tag erfolgt eine langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung z.B. beim Wickeln und Beobachten der Reaktion des Kindes. Mutter/Vater bleibt in der Einrichtung.

##### Längere Eingewöhnung

Am 5. und 6. Tag erfolgt die Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher, erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag, je nach Reaktion Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen)

#### Phase 4 Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell vom Erzieher trösten lässt und grundsätzlich bei guter Stimmung spielt.

Auch im Kindergarten ist die Eingewöhnung exakt auf die Bedürfnisse des jeweiligen Kindes abgestimmt und verläuft ähnlich wie in der Krippe.

Wie das Ankommen in der Einrichtung genau abläuft und wie lange es dauert, ist individuell bei jedem Kind anders. Hilfreich ist es Gegenstände von zu Hause mit in die Einrichtung zu bringen z.B. einen Schnuller, ein Kuscheltier oder-tuch, ein Kleidungsstück, dass nach der Bezugsperson riecht. Um den Beginn der Erlebnisreise im Kinderhaus zu optimieren nehmen wir die Kinder gestaffelt nach vorheriger Absprache mit den Eltern auf. Berufliche, soziale und familiäre Gegebenheiten finden dabei natürlich Berücksichtigung.

Am Ende jedes Eingewöhnungsprozesses bieten wir den Eltern ein Reflexionsgespräch an.

## 4.2 Interne Übergänge in unserem Kinderhaus

Um später den Kindern den Übergang in den Kindergarten fließend zu erleichtern, finden schon während der Krippenzeit Spielzeiten sowohl im Haus, als auch im Garten statt. Da wir uns als großes Team für das ganze Kinderhaus verstehen, ist es selbstverständlich, dass alle Kinder auch das gesamte Betreuungspersonal kennen und Kontakt haben.

Für Kinder die nicht aus unserer Krippe in den Kindergarten wechseln, gibt es nach der Anmeldung im Vorfeld eine Informationsveranstaltung mit Eltern und Kindern zum ersten „Schnuppern“ in der neuen Umgebung.

## 4.3 Übergang in die Schule Vorbereitung und Abschied

Der letzte Übergang, den unsere Kinder zu bewältigen haben, ist der Schuleintritt. In der Vorbereitung auf diesen für die ganze Familie wichtigen Schritt, pflegen wir eine intensive Kooperation mit der Grundschule vor Ort bzw. der Außenstelle im Ortsteil Oberhausen. In kleinen Gruppen lernen die Kinder von uns begleitet das jeweilige Schulgebäude mit den Klassenräumen und die Sporthalle kennen. Im Rahmen einer „Schulhaus-Rallye“ erleben die Kinder eine kleine Unterrichtseinheit sowie die Pausensituation. Die Schuleingangsuntersuchung durch das Gesundheitsamt findet bei uns in der Einrichtung statt und auch am Tag der Schuleinschreibung an der Grundschule ist das vertraute pädagogische Personal involviert.



Diesem Prozess vorranging ist das sogenannte Vorschuljahr. Es stellt eine wichtige Phase in der Entwicklung der Kinder dar. Es dient der gezielten Vorbereitung auf die Schule und dem Abschiednehmen vom vertrauten Umfeld. Ein wesentliches Element dabei ist die Förderung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Dazu gehört es einfache Aufgaben selbständig erledigen wie z.B. das An- und Ausziehen, Aufräumen und ein sachgemäßer Umgang mit Spiel- und Arbeitsmaterialien, aber auch Verantwortung übernehmen für die eigenen Handlungen, sowie das Treffen von selbstbestimmten Entscheidungen. Zur Schulreife gehört auch eine entsprechende Organisation. Die Kinder üben bei uns, den Tagesablauf zu planen und sich an feste Zeiten zu halten. Sie lernen auch, ihren Arbeitsplatz zu organisieren und Ordnung zu halten. Entsprechende gezielte und spontane Bildungsangebote aus sämtlichen Kompetenzbereichen (näher erläutert in 3.2.2 und 6.2) bereiten ebenfalls auf den Schuleintritt vor. Im Speziellen auch das aktive Mitgestalten in Form von Sprechrollen, Liedern, Tänzen usw. bei Festen und Veranstaltungen wie dem Abschlussgottesdienst und unterschiedlichen Festen. Abschiedsrituale wie die Ausflüge der Vorschulkinder, das Übernachten in der Einrichtung, das Schultüte basteln und der großen Abschlussfeier unterstützen diesen wichtigen Übergang und helfen den Kindern ihn positiv und selbstbewusst zu meistern.

## 4.4 Mikrotransitionen

Mikrotransitionen im Kinderhaus beziehen sich auf die kleinen, alltäglichen Übergänge, die die Kinder im Laufe eines Tages durchlaufen. Sie können Herausforderungen darstellen, da sie oft mit Änderungen der Umgebung, der Aktivität oder der sozialen Konstellation verbunden sind. Ein von Achtsamkeit geprägtes Management ist wichtig, um den Tagesablauf reibungslos zu gestalten und den Kindern Sicherheit und Struktur zu bieten.

- Ankommen und Begrüßen
  - Persönliche Begrüßung und in Empfang nehmen
- Wechsel zwischen Aktivitäten
  - Vom Freispiel zur geplanten Aktivität
  - Vom Spiel im Haus nach draußen
  - Wechsel der Lernsituation
- Übergänge innerhalb der Routine
  - Aufräumen nach dem Spiel
  - Vorbereitung auf Mahlzeiten (Händewaschen)
- Rituale
- Abholzeit
- Strategien für erfolgreiche Transitionen



### Klare Signale und Rituale

- Verwenden von Liedern, Glocken oder bestimmten Phrasen, um Übergänge anzukündigen.
- Feste Rituale, die den Übergang begleiten (z.B. ein Begrüßungslied beim Morgenkreis).

### Vorhersehbare Routinen

- Ein klarer und vorhersehbarer Tagesablauf hilft den Kindern, sich auf die kommenden Aktivitäten einzustellen.

### Visuelle Hilfsmittel

- Einsatz von visuellen Zeitplänen oder Bildkarten, die die Reihenfolge der Aktivitäten anzeigen.

### Schrittweise Übergänge

- Zeit geben, um von einer Aktivität zur nächsten zu wechseln, ohne Hast und Eile.
- Übergänge in kleine, leicht handhabbare Schritte unterteilen.

### Aktive Beteiligung der Kinder

- Kinder in die Vorbereitung und Durchführung der Übergänge einbeziehen (z.B. beim Tisch decken oder Aufräumen helfen lassen).

### Positive Verstärkung

- Lob und Anerkennung für erfolgreich gemeisterte Übergänge geben, um positives Verhalten zu verstärken.

## 5 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

### 5.1 Gestaltung einer differenzierten Lernumgebung

#### Arbeits- und Gruppenorganisation

Die jeweils zwei Krippen- bzw. Kindergartengruppen sind grundsätzlich nach dem Stammgruppenprinzip organisiert. Wobei zu erwähnen ist, dass eine Gruppe eine sogenannte Übergangsgruppe mit Kindern im Alter von 2 Jahren und 9 Monaten bis 3 Jahre ist und deshalb auch nur eine Gruppenstärke von 17 Kindern hat. Nach einer entsprechenden Eingewöhnungszeit, ist es unser Ziel in ein teiloffenes Konzept, das wir Schritt für Schritt auf das gesamte Haus ausweiten wollen einzuführen.

Wir werden diesen Abschnitt des Tages die „Wander- oder Reisezeit“ nennen. In der Spanne zwischen 9.30 Uhr und 11.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit sich frei im Haus zu bewegen. Im Kindergarten werden wir eine Art Magnettafelsystem erarbeiten. Darauf markieren die Kinder den Ort an dem sie sich gerne aufhalten möchten. Zu spielen Auf diese Weise ist gewährleistet, dass die Fachkräfte immer wissen, wo die Kinder sich gerade aufhalten. Alle Gruppen, Flure und der Bewegungsraum haben eine gewisse Anzahl an „Wanderplätzen“ zur Verfügung. Alle Räume, die besucht werden können, haben Platzhalter für Besucher. Daran können sich die Kinder sozusagen „einloggen.“ Wie viele Plätze wo zur Verfügung stehen wird das Team gemeinsam erarbeiten. Ebenso die gesamten Feinheiten zu diesem Konzept.

Die Kinder haben durch die offene Zeit die Gelegenheit, mit „Reisebegleitern“ aus allen Gruppen zu spielen und sämtliches Material zu nutzen. Findet in den einzelnen Gruppen ein gezieltes Angebot statt, können auch die „Wanderer“ daran teilnehmen. Die Kinder sollen im Laufe der Zeit befähigt werden sich selbst gemäß ihren Bedürfnissen zu organisieren und ganz individuell zu lernen. Soziale Flexibilität in Form einer gesteigerten Anpassungsfähigkeit wird auf diese Weise auch gefördert, da die Kinder sich im veränderten Kontext zurechtfinden müssen. Unterschiedliche Räume z.B. ein Kreativraum kann eine sehr inspirierende Wirkung haben und somit durch vielfältige Angebote die Kreativität fördern.

Ein weiterer positiver Aspekt der „Wanderzeit“ ist die Tatsache, dass die Fachkräfte durch ein spezielles Ressourcenmanagement ihre Fähigkeiten effektiver einsetzen können. Außerdem sind ein übergreifender Austausch und insgesamt eine engere Zusammenarbeit denkbar.

### Raumkonzept und Materialvielfalt

Ein gut durchdachtes Raumkonzept spielt eine zentrale Rolle, denn die Umgebung erzieht mit. Wir wollen eine vielfältige, anregende und sichere Lernumgebung bieten. Zum einen, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, zum anderen um deren Entwicklung zu fördern. Möbel und Materialien werden leicht umstellbar sein, damit eine flexible Nutzung für verschiedene Aktivitäten gewährleistet ist. Diesbezüglich können jederzeit Ideen und Anregungen der Kinder umgesetzt werden. Unsere Räume erfüllen aktuelle Sicherheitsstandards, d.h. kindersicheres Mobiliar, rutschfeste Bodenbeläge und gesicherte Steckdosen. Spielbereiche werden so konzipiert, dass die Kinder sich gut orientieren können. Glaselemente ermöglichen es dem Team, die Kinder stets im Blick zu haben, ohne ihre Aktivitäten zu unterbrechen. Da unsere Gruppen alle eine andere Altersstruktur aufweisen, ist auch dies bei der Gestaltung der Räume zu berücksichtigen. Die Räume im Kinderhaus sind barrierefrei, um Kindern mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten den Zugang zu ermöglichen.

### Klare und flexible Tages

So sieht ein Tag nach al  
im Kinderhaus „Die 4 E



7.00 Uhr – 8.30 Uhr	Bringzeit Übergang vom Elternhaus ins Kinderhaus	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder in Ruhe ankommen lassen willkommen heißen</li> <li>• Befindlichkeiten wahrnehmen</li> <li>• Sich als Spielpartner anbieten</li> <li>• Freispielzeit</li> </ul>
8.30 Uhr-8.50 Uhr	Morgenkreis	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begrüßungslied</li> <li>• Tagesplanung</li> <li>• Kinderkonferenz</li> <li>• Ritual</li> </ul>
9.00Uhr-9.30Uhr	Frühstück	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsames Essen</li> </ul>
9.30Uhr-11.00Uhr	Wanderzeit <ul style="list-style-type: none"> <li>• Freispiel</li> <li>• Projektarbeit</li> <li>• Gezielte Aktivitäten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder sind selbstbestimmt in der Auswahl ihres Spieles</li> <li>• Aktivitäten und Projekte sämtlicher Lernbereiche</li> <li>• Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten</li> <li>• Zeit für Beziehungen</li> <li>• Rückkehr in die Stammgruppe</li> <li>• Abschlusskreis oder Angebot nach Bedürfnissen der Kinder</li> </ul>
ab 11.15 Uhr	Mittagessen und Schlafenszeit in der Krippe	
ab 11.30 Uhr	Mittagessen im Kindergarten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• anschließend Ruhezeit</li> </ul>
ab 12.30 Uhr	Abholzeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verabschieden der Kinder</li> </ul>
Ab 12.30 Uhr	Freispielzeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorlesen</li> <li>• offene Angebote im Bewegungsraum oder Garten</li> <li>• kleine Aktivitäten</li> </ul>
ab 13.30 Uhr	gleitende Brotzeit	
13.30Uhr-16:00 Uhr	Abholzeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verabschieden der Kinder</li> </ul>

## 5.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Interaktionsqualität zwischen Fachkräften und Kindern in unserem Kinderhaus hat einen erheblichen Einfluss auf die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung der Kinder. Eine hohe Interaktionsqualität fördert nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch die Lernmotivation. Vertrauensvolle Beziehungen geben Geborgenheit und fördern die offene Kommunikation. Empathisches Verhalten und aufmerksame Zuwendung fördern Kooperation und Konfliktbewältigung. Einfühlsames Zuhören lenkt den Blick auf die Bedürfnisse und Gefühle der Kinder. Achtsamkeit ist ein Ausdruck für respektvollen und wertschätzenden Umgang, sie fördert das Verständnis füreinander und hilft Missverständnisse zu vermeiden. Offene Fragen und gezielte Anregungen motivieren die Kinder zum Nachdenken und zur aktiven Teilhabe. Lob und Anerkennung sind positive Verstärker für erwünschtes Verhalten. Interaktionsqualität lässt sich ganz einfach bei Alltagsroutinen verbessern z.B. beim Anziehen, Essen oder Aufräumen. Spontane Momente beim Spielen können genutzt werden um

gemeinsam zu Lachen und einfach nur Spaß zu haben. Um den Kindern das Gefühl der Selbstwirksamkeit zu geben ist es wichtig sie in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und entsprechend Zeit und Raum für eigene Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Eine regelmäßige Reflexion der Fachkräfte sowie die Teilnahme an Fortbildungen kann durchaus auch die Interaktion im Kinderhaus verbessern. Elternarbeit in Form von regelmäßigem Austausch, dem Einholen von Feedback und dem gemeinsamen Formulieren von Zielen unterstützt ebenfalls diesen Prozess.

### 5.2.1 Kinderrecht Partizipation- Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation ist ein grundlegendes Element einer demokratischen und kindzentrierten Pädagogik. In unserem Kinderhaus bedeutet dies, dass unsere Kinder aktiv in Entscheidungen und Gestaltungsprozesse einbezogen werden, die ihr tägliches Leben und ihre Lernumgebung betreffen. Durch Mitbestimmen, Mitwirken, Mitgestalten und Mitverantwortung erleben sich die Kinder selbstwirksam und eigenverantwortlich.

Dies beginnt bereits im freien Spiel, wenn Spielort, Spieldauer, sowie Spielpartner frei gewählt werden. Darüber hinaus ist es möglich Regeln zu hinterfragen und gegebenenfalls neu zu formulieren. Kinder können die Planung und Durchführung von Festen und Feiern mitgestalten. Alltägliche Entscheidungen treffen die Kinder, wenn sie auswählen an welchen Aktivitäten und Projekten sie sich beteiligen. Ebenso ist ein aktives Mitgestalten von Räumen und Spielbereichen möglich. Um diesen Prozess zu unterstützen finden regelmäßig Kinderkonferenzen statt, bei denen die Kinder ihre Anliegen und Ideen vorbringen können. Erste Erfahrungen mit demokratischen Abstimmungsprozessen werden gemacht. Im gemeinsamen Austausch in Form von Gesprächsrunden sprechen wir über Erfahrungen und reflektieren Aktivitäten um Feedback zu sammeln und Verbesserungen vorzunehmen. Damit Partizipation gelingen kann, bedarf es zeitlicher und materieller Ressourcen. Pädagogische Fachkräfte müssen eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber den Wünschen und Meinungen der Kinder einnehmen. (vgl. Schutzkonzept !!!!!!!!)

### 5.2.2 Ko-Konstruktion- Von- und Miteinanderlernen im Dialog (Praktische Umsetzung)

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, das Lernen durch Zusammenarbeit und soziale Interaktion stattfindet. Kinder und Erzieher beeinflussen und bereichern sich gegenseitig. Beide Seiten bringen Wissen und Perspektiven ein. Auf diese Weise wird eine lernfreundliche und unterstützende Umgebung geschaffen, die soziale Kompetenzen und kognitive Fähigkeiten gleichermaßen fördert. Bereits beim gemeinsamen Tisch decken finden diese Prozesse im Alltag statt und entwickeln sich in der Projektarbeit weiter.

### 5.2.3 Beschwerdemanagement für Kinder

Ein effektives Beschwerdemanagement für Kinder ist essenziell, um sicherzustellen, dass die Anliegen und Bedürfnisse der uns anvertrauten Kinder gehört und ernst genommen werden. Wir wollen ein sicheres Umfeld schaffen, indem sich Kinder frei äußern können. Dabei ist es wesentlich, dass die Bezugspersonen niederschwellig zu erreichen sind, d.h. die Kinder müssen einfache und direkte Wege haben, ihre Beschwerden zu äußern. Eine gewisse Vertraulichkeit muss vorhanden sein, die Kinder müssen sich sicher fühlen und keine negativen Konsequenzen fürchten. Direkte Kommunikation in Form von regelmäßigen Gesprächsrunden unterstützt den Prozess zu lernen Anliegen vorzubringen. Ein kreativer Ansatz wäre das Einführen einer Stimmungsbampel oder Gefühlskarten, welche Hinweise auf bestimmte Befindlichkeiten geben können und Kindern dabei helfen ihre Emotionen auszudrücken. Konkret ist es immer notwendig eine Beschwerde der Kinder zu analysieren,

um Hintergründe und Ursachen zu verstehen. Im nächsten Schritt soll gemeinsam mit dem Kind und eventuell weiteren Beteiligten gemeinsam eine Lösung gefunden werden. Über entsprechende Maßnahmen die folgen werden alle die involviert waren informiert. Eine kontinuierliche Evaluation des pädagogischen Personals und die Einbindung der Eltern tragen schlussendlich ebenfalls zu einer Verbesserung der Betreuungsqualität bei.

### 5.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind- transparente Bildungspraxis

Portfolioarbeit ist eine Methode der Dokumentation und Reflexion von Lern- und Entwicklungsprozessen. Die Kinder, die unser Kinderhaus besuchen werden ihr ganz persönliches „Reisetagebuch“ führen, welches sie wie einen Schatz hüten, anschauen und immer weiter mit Fotos, Mal und anderen Arbeiten, Liedern usw. befüllen.

Individuelle Stärken und Interessen der Kinder werden sichtbar, was eine gezielte Förderung ermöglicht. Die dokumentierten Arbeiten und Erfolge der Kinder werden gewürdigt und gefeiert, was Motivation und Selbstwertgefühl stärkt. Portfolios bieten darüber hinaus die Möglichkeit zur Transparenz und geben Eltern Einblicke in die Lernprozesse und Fortschritte ihrer Kinder, was im Umkehrschluss auch die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern stärkt.

Die Kinder werden aktiv in die Portfolioarbeit einbezogen und gestalten ihr Portfolio mit. Das fördert ihre Mitbestimmung und Teilhabe am eigenen Lernprozess. Kinder haben die Möglichkeit, sich und ihre Gedanken, Gefühle und Erlebnisse auszudrücken und kreativ darzustellen.

Eine andere Ebene der Dokumentation stellen die gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen dar. Auch sie dienen der Darstellung von Lern- und Entwicklungsprozessen. Folgende Beobachtungsbögen kommen in unserer Einrichtung zum Einsatz:

- Kindergarten
  - Seldak (Sprachentwicklung)
  - Sismik (Sprachentwicklung / Kinder mit Migrationshintergrund)
  - Perik (Sozialverhalten)
  - Gruppenspezifische Aufzeichnungen zur Gesamtentwicklung
- Kinderkrippe
  - Beobachtungsbogen Petermann & Petermann

Forschermappen, Projektmappen, die Einrichtungschonik und die „sprechenden Wände“ geben ebenfalls Aufschluss über das Tun und Schaffen der Kinder.

Wochenpläne sind darüber hinaus ein wichtiges Instrument zur Planung, Strukturierung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit. Sie bieten eine Übersicht über die Aktivitäten, Lernziele und besonderen Ereignisse der Woche.

Sämtliche Niederschriften im Rahmen der Beobachtungen unterliegen der Schweigepflicht und werden im Sinne des Datenschutzes anonym behandelt. Für die Erziehungsberechtigten ist die Einsicht jederzeit nach Absprache möglich

## 5.4 Beziehungsvolle Pflege- Essen und Schlafen in der Krippe

Die beziehungsvolle Pflege beim Essen und Schlafen in der Krippe ist entscheidend für das Wohlbefinden und die gesunde Entwicklung der Kinder. Diese Zeiten sind nicht nur funktionale Momente im Tagesablauf, sondern auch Gelegenheiten, um Bindung, Vertrauen und Sicherheit zu fördern. Durch eine sensible und liebevolle Begleitung in diesen Alltagssituationen wird das Vertrauen der Kinder gestärkt und ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen gefördert. Die individuelle Berücksichtigung der Bedürfnisse, Rituale und Vorlieben jedes Kindes tragen dazu bei, dass sich die Kinder geborgen und sicher fühlen, was die Grundlage für ihre positive Entwicklung bildet.

### Essen in der Krippe

Feste Rituale rund um die Mahlzeiten geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Dazu gehören beispielsweise das gemeinsame Tisch decken, ein Lied vor dem Essen oder ein Dankesritual. Die Berücksichtigung der individuellen Essgewohnheiten und Vorlieben der Kinder sind wichtig, um eine positive Einstellung zum Essen zu fördern.



Gemeinsames Essen in der Gruppe stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und fördert soziale Kompetenzen. Pädagogische Fachkräfte nehmen gemeinsam mit den Kindern am Essen teil und dienen als Vorbilder in Bezug auf Essverhalten und Tischmanieren. Unsere Kinder werden ermutigt, selbstständig zu essen und dabei ihre motorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Dabei erhalten sie Unterstützung, aber auch genügend Raum für eigene Versuche. Sensible Unterstützung wird angeboten, wenn ein Kind Hilfe benötigt, ohne ihm die Selbstständigkeit zu nehmen. Achtsames Zuhören und Reagieren auf die Signale der Kinder ist unerlässlich, um ihre Bedürfnisse und Befindlichkeiten zu erkennen. Zu keiner Zeit wird ein Kind zum Essen gezwungen.

### Schlafen in der Krippe

Wir berücksichtigen die individuellen Schlafrhythmen und -bedürfnisse der Kinder. Deshalb werden flexible Schlafzeiten gehandhabt, um den natürlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Feste Rituale wie eine Spieluhr ein Schlaflied und eine beruhigende Atmosphäre und bereiten die Kinder auf das Schlafen vor. Persönliche Gegenstände wie Kuscheltiere und eine angenehme Raumtemperatur schaffen eine positive Schlafumgebung. Die Präsenz von vertrauten Bezugspersonen, die den Kindern Geborgenheit und Sicherheit vermitteln ist uns wichtig, da ein vertrautes Gesicht und eine sanfte Berührung beruhigend wirken können und den Übergang in den Schlaf erleichtern. Bei Bedarf unterstützen wir beim Einschlafen durch sanftes Wiegen, Streicheln oder leises Singen. Dabei wird auf die individuellen Vorlieben und Bedürfnisse der Kinder eingegangen. Achtsames Beobachten ermöglicht es, Müdigkeitssignale frühzeitig zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Wenn alle Kinder gut in den Schlaf gefunden haben verlässt die Fachkraft den Raum, um anschließend über ein Kamerasystem die Überwachung zu übernehmen und jederzeit sofort reagieren zu können.



## 6 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 6.1 Rolle des Spiels

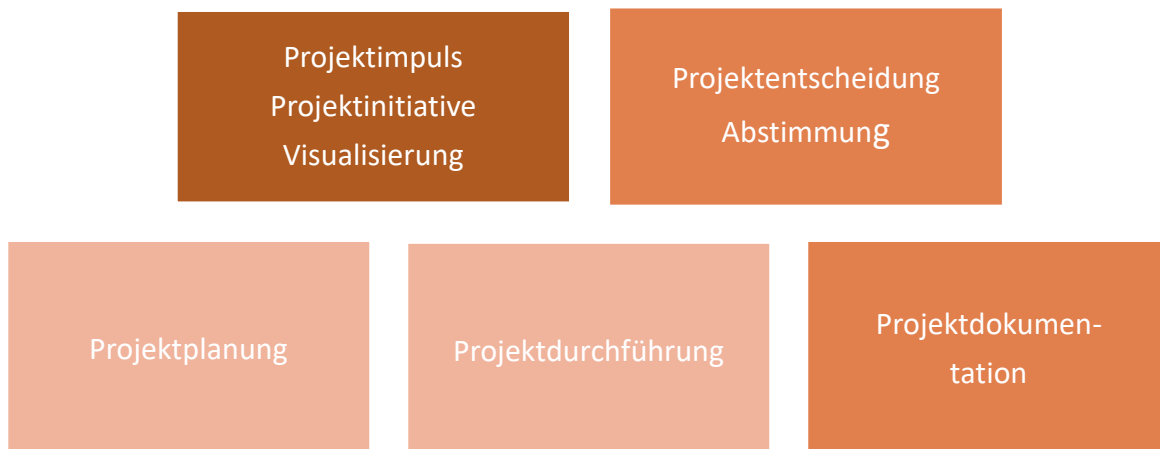
Das Freispiel nimmt eine zentrale Rolle in der pädagogischen Arbeit unseres Kinderhauses ein. Es bietet Kindern die Möglichkeit, selbstbestimmt zu spielen, ihre Kreativität zu entfalten und wichtige soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten zu entwickeln. Kinder entscheiden selbst, wo und womit sie spielen, wie lange sie spielen und mit wem sie spielen. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, eine anregende und sichere Spielumgebung zu schaffen, die Kinder aufmerksam zu beobachten und ihnen bei Bedarf unterstützende Impulse zu geben bzw. sich, wenn nötig auch als adäquater Spielpartner anzubieten. Durch die Integration des Freispiels in den Tagesablauf wird eine ausgewogene, ganzheitliche Förderung der Kinder ermöglicht.

### 6.2 Angebotsvielfalt- vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten

Die Angebotsvielfalt und das vernetzte Lernen ermöglichen eine ganzheitliche und praxisnahe Bildung, die die Kinder auf vielfältige Weise anspricht und fördert. Durch die Einbindung von Alltagssituationen und Projekten werden die Lerninhalte für die Kinder greifbarer und relevanter. Kinder lernen mit Herz – Kopf und Hand (H. Pestalozzi) was bedeutet, dass nichts im Verstand ist, was vorher in den Sinnen war. Spiralförmiges Lernen, d.h. der kontinuierliche Wechsel von verschiedenen Aktivitäten, Lerngelegenheiten und kreativen Erfahrungen ist der Schlüssel zum Erfolg.

#### Projektarbeit

„Kindliche Erkenntnis ist nicht das kalkulierte Produkt pädagogischen Bemühens, sondern entsteht im selbständigen Flirt mit der Welt.“  
(Anette Dreier)



### 6.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

#### Werteorientierung und Religiosität

Kinder entdecken unvoreingenommen und staunend ihre Welt. Werteorientierung und Religiosität spielen bei den Fragen nach Anfang und Ende und dem Sinn und Wert ihrer selbst eine große Rolle. Wesentliche Grundwerte, die wir den Kindern vermitteln wollen sind Respekt unabhängig von Herkunft, Religion oder anderen Merkmalen, sowie Toleranz gegenüber Vielfalt und Verschiedenheit. Des Weiteren wollen wir ein Verständnis für Ehrlichkeit und Gerechtigkeit anbahnen und entwickeln. Werteprojekte wie „Freundschaft“ oder „Umweltschutz“ können diesen Prozess beispielsweise fördern. Grundlegende Kenntnisse über unterschiedliche Religionen und Glaubensrichtungen sollen vermittelt werden. Dies geschieht zum einen dadurch, dass einfache religiöse Rituale wie z.B. ein Gebet in den Tagesablauf mit eingebaut werden. Zum anderen durch das gemeinsame Vorbereiten, Gestalten und Feiern traditioneller Feste im Kirchenjahr.



#### Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um sich in der Gesellschaft integrieren zu können, sind emotionale und soziale Kompetenzen eine wichtige Voraussetzung. Soziales Verständnis setzt voraus, das ein Kind aus seiner Perspektive heraus sich in andere hineinversetzen und deren Bedürfnisse und Wünsche erkennen kann. Gleichzeitig aber auch in der Lage ist, eigene Emotionen zu benennen und sie angemessen auszudrücken. Grundvoraussetzung dafür ist die Schaffung eines sicheren und vertrauensvollen Umfeldes, indem dem Erzieher eine wichtige Vorbildfunktion hat.



Starke soziale Bindungen fördern das Gefühl von Zugehörigkeit und Geborgenheit. In diesem Rahmen entwickeln sich Kompetenzen wie Kooperation, Empathie und Kommunikation. Soziale Interaktionen fördern wir durch gemeinsame Projekte, Gruppenspiele und andere Formen der Teamarbeit. Wo Menschen zusammen agieren entstehen unweigerlich Konflikte. Diese können durchaus aber auch Lernchancen bieten. Im Umgang mit Konflikten können Kinder befähigt werden konstruktive Lösungen zu finden und Frustrationen zu bewältigen. Klare Regeln und Strukturen helfen Konflikte zu minimieren und den Umgang damit zu erleichtern. Emotionale Ausdrucksfähigkeit und soziale Interaktion stärken das Wohlbefinden und die Resilienz der Kinder.

#### Sprache und Literacy

Der kompetente Umgang mit Sprache ist eine Schlüsselqualifikation für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und maßgeblich für den lebenslangen Bildungserfolg. Kinder kommunizieren von Beginn an durch Mimik, Gestik und Lauten mit ihrer Umwelt. Dieses Grundbedürfnis greifen wir auf und machen es zum festen Bestandteil unserer pädagogischen Aufgabe. Alltagsintegrierte Sprachförderung geschieht durch aktives Zuhören der Erzieher und die Ermutigung Gedanken und Gefühle verbal auszudrücken. Gezielte Sprachangebote wie Reime, Lieder, Fingerspiele, Rollenspiele, dialogische Bilderbuchbetrachtung usw. erweitern den Wortschatz, die Aussprache und die Grammatik. Durch die Einrichtung von gemütlichen ansprechenden Lesecken, haben die Kinder freien Zugang zu einer Vielzahl von Büchern. Ebenso gehört das Erfinden eigener Geschichten und das gemeinsame Gestalten von Büchern zur sprachlichen Bildung im Alltag.



Die Sprachförderung nicht deutschsprachiger Kinder hat einen eigenen Stellenwert, da sie unerlässlich ist für Integration in die Gesellschaft und die Herstellung von Chancengleichheit. Ein gezieltes Sprachförderprogramm ist der „Vorkurs Deutsch“ als Kooperationsmodell zwischen Grundschule und Kinderhaus. Das Konzept ist eine verpflichtende Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind, aber auch für alle anderen Kinder die in diesem Bereich zusätzlichen Förderbedarf haben  
Der Freistaat Bayern hat ein Gesetz zu Sprachstandserhebung und- förderung für den Bereich der Kitas auf dem Weg gebracht.

- ♣ Sprachstandserhebungen bis 31. Januar im vorletzten Kita-Jahr
- ♣ 1,5 Jahre vor Schulbeginn (vorletztes Kita-Jahr)

Eine weitere Komponente ist der Einsatz von Sprach- und Lesepaten, die über die „Freiwilligen Agentur“ Dingolfing- Landau koordiniert werden.

### Digitale Medien

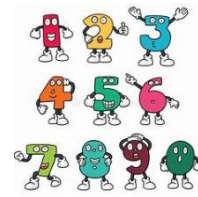
Die Integration digitaler Medien in unserm Kinderhaus ist ein aktuelles Thema, das vielfältige Chancen aber auch Herausforderungen mit sich bringt. Digitale Medien wie das gruppeneigene Tablet können die Bildungsarbeit bereichern und zur Förderung wichtiger Kompetenzen beitragen, wenn sie bewusst und pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden.



Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Erzieher die Nutzung begleiten, Funktionen erklären und für Fragen zur Verfügung stehen. In der Portfolioarbeit sowie bei der Dokumentation von Gruppenprojekten und im Speziellen auch bei der Förderung von Sprach- und Sprechfreude können digitale Medien optimierend genutzt werden. Datenschutz und die Dauer der Bildschirmzeit müssen in diesem Bereich immer einen besonderen Fokus haben.

## Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Durch spielerische und entdeckende Ansätze können Kinder bereits im Vorschulalter wichtige mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen erwerben, die für die kognitive Entwicklung von zentraler Bedeutung sind. Es geht zum einen um Grundkenntnisse der Mathematik wie das Zählen, die Mengenlehre das räumliche Denken, aber auch um ein Verständnis für natürliche Phänomene und Prozesse. Beispiele dafür sind:



- Zählen im Alltag z.B. beim Aufräumen oder Tischdecken, Kochen und Backen
- Mengen und Vergleiche – Größe und Gewicht z.B. beim Bauen mit Bausteinen, oder beim Sortieren von Gegenständen
- Raum und Form z.B. Puzzle und Konstruktionsspiele
- Zahlen- und Rechenspiele, Würfelspiele, Memory
- Mathematische Experimente – wie viele Schritte sind es bis zur Tür, wie viele Bausteine passen in einen Eimer?
- Naturbeobachtungen – Wachstum von Pflanzen, Wetterphänomene
- Physikalische, chemische und biologische Experimente
- Forscherwerkstatt

## Umwelt- Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Umweltbewusstsein ist ein wichtiger Baustein in der frühkindlichen Bildung. Sie zielt darauf ab, den Kindern ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge und nachhaltiges Handeln zu vermitteln. In unserem Kinderhaus, das einen besonderen Fokus auf die uns umgebenden Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde legt ist dies von ganz besonderer Bedeutung. Durch verschiedenen Methoden und Ansätze wollen wir und den Umgang mit Ressourcen intensiv in den Alltag integrieren. Oberstes Ziel ist dabei, dass die Kinder ein Bewusstsein für die Umwelt entwickeln und bereits in jungen Jahren verantwortungsbewusst handeln, weil sie die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Umwelt verstehen. Durch Naturerlebnisse wie Spaziergänge und Exkursionen werden die Kinder sensibilisiert. Wir trennen Müll und gehen achtsam mit Strom und Wasser um. Projekte zum Thema Recycling und Upcycling, Artenvielfalt und Klimaschutz können nach und nach wachsen. Elternbeteiligung und die Zusammenarbeit mit Experten können hier auch sehr hilfreich und bereichernd sein.



## Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Mit Neugier und Faszination begegnen die Kinder einer Welt mit Klängen, Geräuschen und Tönen. Sie haben Freude daran zu lauschen und selbst zu produzieren. Gehörte Musik regt Kinder in der Regel darüber hinaus spontan zu Tanz und Bewegung an. Eine große Vielfalt an Sinneswahrnehmungen wird den Kindern in diesem Bereich möglich. Gemeinsames Singen und künstlerisches Gestalten fördern die soziale Interaktion und die Teamarbeit. Außerdem entwickelt sich ein Verständnis für verschiedene Kulturen und künstlerische Ausdrucksformen. Unterschiedlichste Techniken und Materialien kommen zum Einsatz und finden sich auch in einer ästhetischen Gestaltung der Räume wieder.

## Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung



Bewegung ist eine der grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksform der Kinder. Sie ist wesentlich mit ausschlaggebend für das Wohlbefinden und eine ganzheitliche Entwicklung. Durch diesen natürlichen Drang und die damit verbundene Freude setzen sich Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und erwerben dabei auch Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper. Sie lernen Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen, sowie Risiken und Grenzen realistisch einzuschätzen. Unabhängigkeit wird gesteigert und Selbstvertrauen aufgebaut, was zum Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes beiträgt. Hierbei wechseln sich tägliche freie Bewegungsangebote im Haus und Garten ab und werden durch gezielte Einheiten wie Turnen, Tanz und Spiel ergänzt.

Die Bereitstellung von ausgewogenen und kindgerechten Mahlzeiten mit viel Obst, Gemüse und Vollkornprodukten ist uns ein Anliegen. Unsere Krippenkinder erhalten dies in Form eines Frühstücks, das wir als Einrichtung selbst organisieren verpflichtend. Die Kindergartenkinder bringen die „Brotzeit“ selbst mit. Das Mittagessen erhalten wir von einem Caterer, mit dem Speisepläne und Qualität regelmäßig evaluiert werden. Das Einbeziehen aller Kinder in Koch- und Backprojekte, vermittelt erste Grundlagen einer gesunden Ernährung.

Informationsveranstaltung für Eltern die eine gesunde Ernährung thematisieren können hilfreich sein ein entsprechendes Bewusstsein zu manifestieren.

Im Bereich der Gesundheit zählen Hygieneregeln zu den grundlegenden Elementen.

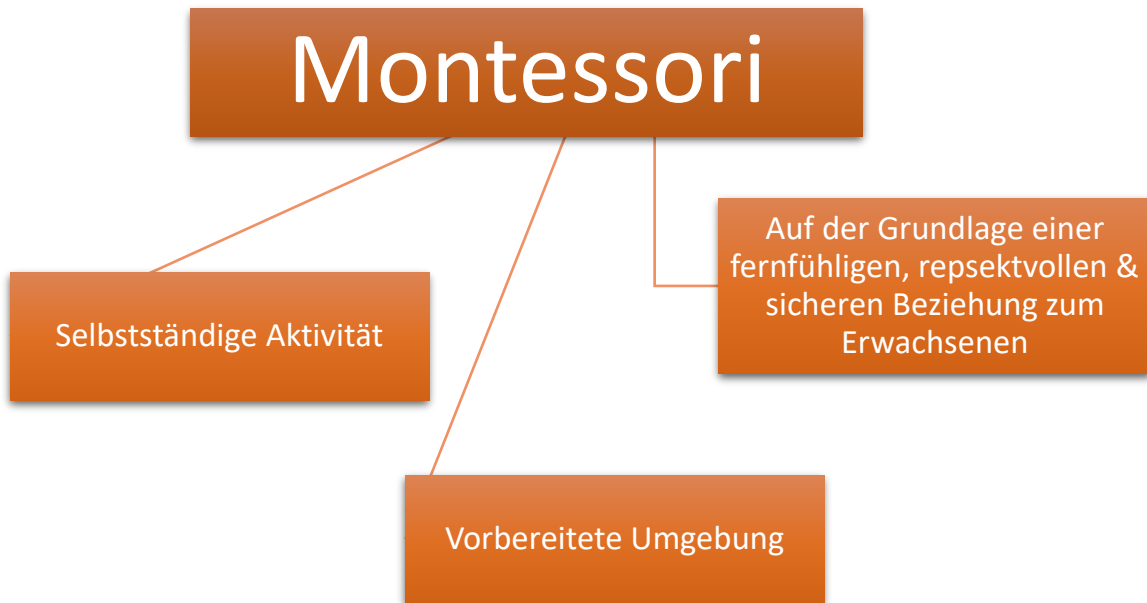
Regelmäßiges Händewaschen nach dem Toilettengang, bei Verschmutzung und vor dem Essen sind eine Selbstverständlichkeit. Ebenso die Einhaltung eines entsprechenden Standards bei Pflege und Sauberkeit der Räume und Spielmaterialien. Zur prophylaktischen Förderung der Zahngesundheit nehmen wir am „Seelöweprojekt“ der LAGZ teil.

### Sexualität

Sexualität im Vorschulalter ist ein sensibles und zugleich wichtiges Thema. Es geht uns darum, Kinder altersgerecht über Körperbewusstsein, Gefühle Beziehungen und den Umgang mit Nähe und Distanz aufzuklären. Dies fördert ein gesundes Selbstbewusstsein und kann auch vor Übergriffen schützen. Die Kinder werden behutsam über den menschlichen Körper, seine Funktionen und Unterschiede aufgeklärt. Dies geschieht durch eine einfache und klare Sprache und altersgerechte Bilder. Kinder sollen lernen ihre Gefühle zu benennen und erfahren, dass auch andere Menschen Gefühle haben, die es zu respektieren gilt. Wichtig ist uns offen und respektvoll auf Fragen der Kinder einzugehen und diese ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu beantworten. Unser Ziel ist es die Kinder dahingehend zu unterstützen, sich in unangenehmen Situationen klar auszudrücken und nach Unterstützung zu suchen.

„Doktorspiele“ gehören zu einer normalen Entwicklung eines Kindes dazu. Grundsätzlich werden sie an einem geschützten Ort unter bestimmten Regeln zugelassen.





**Die fünf Bereiche des Montessori-Entwicklungs-Materials**

<b>Sinnesmaterial</b>	z.B. rosa Turm, Geometrische Körper, Geschmacksgläser
<b>Sprachmaterial</b>	z.B. Sandpapier-Buchstaben, metallene Einsätze
<b>Kosmische Erziehung</b>	z.B. Erdkugel mit Kontinenten und Länder, kennenlernen von verschiedenen Kulturen
<b>Mathematikmaterial</b>	z.B. Spindelkasten, Ziffernkasten, Perlenmaterial
<b>Übungen des praktischen Lebens</b>	z.B. Anziehrahmen, Schüttübungen, Schuhe putzen

Foto



### Montessori

„Zeig mir wie es geht,  
 Hilf mir, es selbst zu tun!  
 Vielleicht brauche ich mehr Zeit.  
 Habe Geduld, meinen Weg zu begleiten.  
 Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen“  
 (Maria Montessori, Wissenschaftlerin und Ärztin)



Unser Leitsatz: „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Eine Mitarbeiterin mit entsprechender Qualifizierung koordiniert und installiert den pädagogischen Ansatz, mit dem eigens dafür entwickelten Material in unserem Kinderhaus.



10. Haltung
9. Beobachtung
8. Freiarbeit
7. Die Arbeit des Kindes
6. Vorbereitete Umgebung
5. Polarisierung der Aufmerksamkeit (geistige Interesse)
4. Sensible Phase
3. Absorbierender Geist (Lernfähigkeit des jungen Kindes von 0-3 Jahren)
2. Kind als Baumeister der Menschen
1. Das Kind/Menschenbild

### Risikokompetenz

Risikokompetenz bezeichnet die Fähigkeit von Kindern, Risiken und Gefahren zu erkennen, einzuschätzen und angemessen darauf zu reagieren. In der frühen Kindheit ist es wichtig, diese Fähigkeiten zu fördern, um den Kindern zu helfen, sich sicher in ihrer Umgebung zu bewegen, Entscheidungen zu treffen und ein gesundes Maß an Risiko einzugehen. Dabei ist es unsere Aufgabe Wagnisse zuzulassen, aber im Zweifelsfall auch zu reglementieren. Das Bewusstsein Gefahren zu erkennen und angemessen zu reagieren um sich und andere zu schützen soll geschärft werden. Gleichzeitig sollen die Kinder aber auch Gelegenheit zur körperlichen Exploration bekommen um sich in herausfordernden Umgebungen auszuprobieren. (z.B. Balancierbalken, Klettergerüst) Sicherheit vermitteln pädagogische Fachkräfte durch das Erklären grundlegender Sicherheitsregeln, wie das Nicht-Überschreiten bestimmter Bereiche (z.B. Gartenzaun) oder das Vermeiden gefährlicher Gegenstände.

## 7 Kooperation und Vernetzung- Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

### 7.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine konstruktive, vertrauensvolle, auf gegenseitiger Wertschätzung basierende Zusammenarbeit mit den Eltern ist unbestritten eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Bildungs- und Erziehungsprozesse der Kinder.

Wir verstehen die Eltern als „Experten“ und wichtigste Bezugspersonen für ihr Kind. Eltern werden regelmäßig über Konzepte, Ziele und Tagesabläufe in der Einrichtung z.B. über den Aushang der Wochenpläne informiert, um Transparenz für das pädagogische Tun zu schaffen. Kontinuierliche Kommunikation in Form von Einzel- und Entwicklungsgesprächen geben Aufschluss zum Wohlbefinden und Entwicklungsstand der Kinder.

Damit Eltern eine enge Zusammenarbeit eingehen, müssen sie für sich einen „Mehrwert“ erkennen. Je nach Bedürfnis der Eltern kann dieser unterschiedlich aussehen. Bei einem Elternteil kann es ein Elterncafe sein, bei einem anderen die Gelegenheit zur Hospitation, wieder andere freuen sich über die Beteiligung an einer pädagogischen Aktivität z.B. einem Ausflug. Andere sind dankbar, wenn man sie beim Ausfüllen eines komplizierten Formulars unterstützt.

Ein wesentliches Instrument, um die Elternzufriedenheit in Bezug auf die Erziehungspartnerschaft zu reflektieren wird die alljährlich einmal durchgeführte Elternbefragung sein.

Anhand dieser Bögen lässt sich ermitteln inwieweit die Eltern mit den Angeboten zur Bildung, Erziehung und der Betreuung konformgehen und wo es Verbesserungspotential gibt. Positives Feedback zeigt den Erziehern welche Aspekte ihrer Arbeit besonders geschätzt werden. Umgekehrt werden Bedürfnisse, Wünsche und individuelle Anliegen der Eltern transparent und die Einrichtung die Ergebnisse in die weitere Planung einfließen lassen. Elternbefragungen fördern auch das Bewusstsein für eine gemeinsame Verantwortung in Bezug auf die Entwicklung der Kinder.

## 7.2 Kommunikationsmittel in der Elternarbeit

- Tür- und Angelgespräche in der Bring- und Abholzeit bieten täglich die Möglichkeit zum kurzen Austausch über den Tagesverlauf
- Entwicklungsgespräche mit Terminvereinbarung und entsprechendem Zeitfenster geben detailliert Aufschluss über den Entwicklungsstand des Kindes
- Elternbriefe
- Elternbefragung
- Aushänge
- Elternabende
- Wunschbox im Eingangsbereich
- Kinderhaus App ab Oktober 2024

## 7.3 Eltern als Mitgestalter

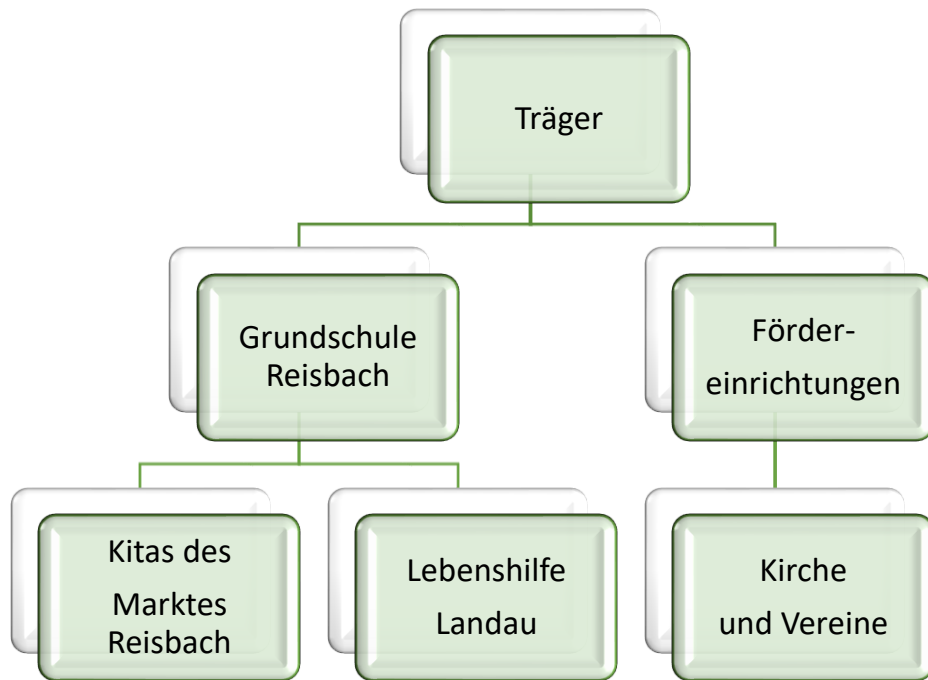
- Im Rahmen von Hospitationen (Besuchergutschein)
- Mitwirken im Elternbeirat
- Bei Festen und Feiern
- Bei Ausflügen, als Experten zu bestimmten Themen

## 7.4 Beschwerdemanagement

Umgang mit Beschwerden von Eltern – ein Leitfadens

- Zuhören
- Wir hören genau zu worum es den Eltern geht, was sie verärgert, enttäuscht, irritiert, erschreckt oder zornig macht. Daraufhin vereinbaren wir einen Gesprächstermin.
- Klären der Zuständigkeit
- Wen im Team betrifft das Anliegen der Eltern genau. Ansprechpartner festlegen.
- Präzises Nachfragen
- Wir fragen im Detail nach, was die genaue Sorge oder Beobachtung der Eltern sind. Dies vermittelt oft neue Erkenntnisse oder zusätzliche Informationen.
- Zusammenfassen
- Wichtige Vereinbarungen halten wir schriftlich fest
- Prüfen was zu tun ist
- Prüfen inwieweit das Anliegen im Team und im Rahmen unseres pädagogischen Alltages berücksichtigt werden kann
- Feedback
- Die Eltern erhalten zu einem vereinbarten Zeitpunkt eine konkrete Rückmeldung darüber, wie ihr Anliegen weiterverarbeitet wurde. Wir machen deutlich wo wir die Sichtweise der Eltern teilen und wo wir uns unterscheiden
- Ausblick
- Was können beide Seiten zu einem gelingenden Miteinander beitragen

## 7.5 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten und Einrichtungen



## 7.6 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Landratsamt Dingolfing:

Fachaufsicht: Frau Luzia Heeg

Sozialer Dienst/Jugendamt

Logopädie, Ergotherapie,

Kinder- und Jugendpsychiatrie SPZ in Landshut und Deggendorf

Erziehungsberatungsstellen, Frühförderstelle Landau und Dingolfing

## 7.7 Weitere Kooperationspartner

Gesundheitsamt

Bezirk Niederbayern

Fachschulen für Kinderpflege

Fachakademien für Sozialpädagogik

Fachoberschulen

Mittelschulen

Förderschulen

## 7.8 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Siehe Kinderschutzkonzept

## 8 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Das Konzept einer lernenden Organisation ist darauf bedacht, kontinuierlich Fähigkeiten zu verbessern und vorhandenes Wissen zu teilen.

Dabei steht die Überzeugung im Mittelpunkt, dass ein Team nur dann erfolgreich sein kann, wenn es offen für Veränderungen ist, aus Erfahrungen lernt und sich ständig weiterentwickelt.

In einer lernenden Organisation werden alle Mitarbeitenden ermutigt, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten aktiv einzubringen, voneinander zu lernen und gemeinsam neue Wege zu entdecken. Das bedeutet, dass Feedback, Reflexion und Austausch in Form von Teamsitzungen regelmäßig stattfinden, um die Qualität der Betreuung und die Arbeitsprozesse stetig zu verbessern.

### 8.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Für uns bedeutet das konkret:

**Offene Kommunikation:** Mitarbeitende, Eltern und Kinder werden ermutigt, ihre Meinungen, Ideen und Anliegen offen zu teilen. Dadurch entstehen neue Impulse und innovative Ansätze.

**Reflexion und Feedback:** Regelmäßige Teamgespräche und Fortbildungen helfen dabei, Erfahrungen zu reflektieren, Erfolge zu feiern und Herausforderungen gemeinsam anzugehen.

**Flexibilität und Anpassungsfähigkeit:** Unsere Organisation ist bereit, ihre Strukturen und Methoden bei Bedarf anzupassen, um den Bedürfnissen der Kinder und Familien bestmöglich gerecht zu werden.

**Lernkultur:** Fehler werden nicht als Scheitern, sondern als Chance zum Lernen gesehen. Das Team sucht aktiv nach Verbesserungsmöglichkeiten und ist offen für Neues.

**Partizipation:** Kinder, Eltern und Mitarbeitende werden in Entscheidungsprozesse eingebunden, um gemeinsam die Qualität der Betreuung zu gestalten.

### 8.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung- geplante Veränderungen

Unser Hauptaugenmerk liegt im ersten Jahr darauf, unsere Einrichtung im teiloffenen Konzept zu etablieren und weiterzuentwickeln. Dies basiert auf der Idee, Räume flexibel und offen zu gestalten, sodass Kinder in verschiedenen Bereichen selbstbestimmt spielen, lernen und soziale Kontakte knüpfen können. Um diese Arbeitsweise stetig zu verbessern und an die Bedürfnisse der Kinder, Eltern und Mitarbeitenden anzupassen, gibt es verschiedene Ansätze zur Weiterentwicklung.

**Reflexion und Evaluation:** Regelmäßige Teamgespräche und Beobachtungen helfen dabei, die Wirksamkeit des teiloffenen Konzepts zu überprüfen. Dabei werden Fragen geklärt wie: Funktioniert die Raumaufteilung? Fühlen sich die Kinder wohl? Gibt es Herausforderungen im Alltag?

**Fort- und Weiterbildungen:** Mitarbeitende können durch gezielte Fortbildungen neue Methoden und pädagogische Ansätze kennenlernen, um das Konzept noch kindgerechter und abwechslungsreicher zu gestalten. **Elternarbeit und Partizipation:** Der Austausch mit Eltern ist essenziell. Durch Elternabende, Feedbackgespräche und gemeinsame Projekte können Wünsche und Anregungen aufgenommen werden, um das Konzept weiterzuentwickeln.

**Raumgestaltung:** Die Räume sollten regelmäßig überprüft und bei Bedarf umgestaltet werden, um neue Lernangebote zu schaffen oder die Flexibilität zu erhöhen. Dabei kann auch die

Nutzung von Außenbereichen erweitert werden Flexibilität und Anpassung: Das teiloffene Konzept lebt von der Flexibilität. Die Einrichtung kann ihre Strukturen anpassen, z.B. durch unterschiedliche Gruppenzusammensetzungen oder zeitliche Abläufe, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Einbindung der Kinder: Kinder sollten aktiv in die Gestaltung ihrer Lernumgebung einbezogen werden. Ihre Wünsche und Interessen können die Weiterentwicklung maßgeblich beeinflussen. Zusammenarbeit im Team: Ein offener Austausch im Team fördert innovative Ideen und gemeinsame Lösungen. Teamsitzungen, und kollegiale Hospitationen sind wertvolle Instrumente dafür. Durch diese kontinuierlichen Schritte kann sich eine Einrichtung im teiloffenen Konzept stetig weiterentwickeln, um eine noch kindgerechtere, flexible und anregende Umgebung zu schaffen.

# Teil II

Kinderschutzkonzept  
inkl. Beschwerdemanagement



# Kinderschutzkonzept



- 1. Einleitung**
- 2. Grundlagen**
  - 2.1 Rechtliche Grundlagen und Bezüge
  - 2.2 Theoretische Grundlagen
    - 2.2.1 Begriffserklärung Kindeswohl
    - 2.2.2 Begriffserklärung Kindeswohlgefährdung
    - 2.2.3 Gefährdungsarten
    - 2.2.4 Formen von Gewalt
    - 2.2.5 Signale und Folgen von Gewalt
- 3. Risikoanalyse - Risikobereiche**
  - 3.1 Eltern und Personen im familiären Umfeld
  - 3.2 Pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte
  - 3.3 Räume und Umgebung – Toiletten und Wickelbereich
  - 3.4 Kinder
  - 3.5 Externe Personen – Täterstrategien
- 4. Verhaltenskodex mit Dienstanweisung und internen Regeln**
  - 4.1 Welche Rechte haben Kinder?
  - 4.2 Gestaltung von Nähe und Distanz
  - 4.3 Einzelbetreuung
  - 4.4 Beachtung der Intimsphäre - Doktorspiele
  - 4.5 Sprache, Wortwahl und Kleidung
  - 4.6 Gebrauch von Medien, Fotos und sozialen Netzwerken
  - 4.7 Disziplinierungsmaßnahmen
  - 4.8 Konsequenzen bei Verletzung des Verhaltenskodex
- 5. Prävention**
  - 5.1 Pädagogik
    - 5.1.1 Partizipation Stärkung der Rechte Kinder – Eltern - Fachkräfte
    - 5.1.2 Inklusion
    - 5.1.3 Resilienz
    - 5.1.4 Beschwerdemanagement (vergl. Konzeption)
    - 5.1.5 Projektarbeit
    - 5.1.6 Sexualpädagogisches Konzept
  - 5.2 Personal
    - 5.2.1 Personalauswahl
    - 5.2.2 Personalführung und -management
    - 5.2.3 Weiterbildung
    - 5.2.4 Kinderschutzbeauftragter
  - 5.3 Präventionsangebote für Eltern und Kinder
  - 5.4 Vernetzung und Kooperation
- 6. Intervention**
  - 6.1 Handlungsleitfaden bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung außerhalb der Einrichtung
  - 6.2 Handlungsleitfaden bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung
  - 6.3 Sofortmaßnahmen
  - 6.4 Dokumentation
  - 6.5 Datenschutz

6.6 Aufarbeitung/Rehabilitation

6.7 Formen der Hilfe

### **Anhang**

Handlungsleitfäden

### **Quellen**

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales – Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrages in Kindertageseinrichtungen – Schwerpunkt Prävention Kita-interner Gefährdungen

CoCoon Schutzkonzepte in Kitas Gabriele Stegmann <https://co-coon.at>

Landkreis Dingolfing-Landau – Fortbildung Kinderschutz, Andrea Vogel 21.07.2022

Inhouse - Weiterbildung Schutzkonzept 02.09.2022 Sichere Orte entstehen durch ein sicheres Team – Referentin Martina Benkler

# Kinderschutzkonzept

*„Schutz und Geborgenheit  
findest nur bei jemanden,  
der mit deiner Seele umgeht,  
als wäre es seine eigene.“  
(Ghandi)*

## 1 Einleitung

Jedes der uns anvertrauten Kinder hat ein Recht darauf, im Schutz der Gemeinschaft, Bildung und Erziehung zu erfahren. Daraus ergibt sich für uns die Verpflichtung, das Wohl jedes Kindes zu schützen und die Grenzen jedes Einzelnen zu achten.

Kinderrechte und Partizipation gehören zur Kultur der Achtsamkeit und sind maßgebend dafür, strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen zu schaffen die, verbindliche Handlungsweisen für alle Mitarbeiter festlegen. Unsere Einrichtung muss ein sicherer Ort sein, der Kindern Freiräume für eine altersgemäße Entwicklung lässt, der Gefahren und Auffälligkeiten nicht ignoriert und wo Wertschätzung und Respekt gelebt werden.

*„Wenn die Achtsamkeit etwas Schönes berührt, offenbart sie dessen Schönheit.  
Wenn sie etwas Schmerzvolles berührt, wandelt sie es um und heilt es.“  
(Thích Nhất Hạnh)*

Schutzkonzepte sind ein dringend notwendiges Qualitätskriterium für Organisationen, die mit Kindern arbeiten und werden zur Voraussetzung für Förderungen herangezogen (§ 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung).

Bereits im Jahr 2013 schloss der Landkreis Dingolfing-Landau – Kreisjugendamt im Folgenden „Jugendamt“, mit dem Markt Reisbach vertreten durch Ersten Bürgermeister Josef Steinberger eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages gemäß §72aSGB VIII.

Diesbezüglich unterstützt der Markt Reisbach vertreten durch den Ersten Bürgermeister Rolf-Peter Holzleitner die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzeptes zum Schutz vor Gewalt jeglicher Art.

## 2 Grundlagen

### 2.1 Rechtliche Grundlagen und Bezüge

- UN Kinderrechtskonvention (Art. 2,3. 12. 16, 17 **19**, 24, 27, 28,31)
- UN Behindertenrechtskonvention
- Grundgesetz (Artikel 1 und 2 in Auszügen)
- BGB (§ 1631 Abs. 2) gewaltfreie Erziehung
- SGB VIII
  - § 1 Abs. 3 Schutz als Aufgabe der Jugendhilfe
  - § 8 Partizipation
  - § 8a Familiäre Gefährdungseinschätzung, Hinwirkung auf Hilfemaßnahmen
  - § 8b Anspruch auf Beratung
  - § Gleichberechtigung
  - § 45 Schutzkonzept Kindeswohl in der Einrichtung
  - § 47 Meldepflicht
- BayKiBiG (Art. 9b)
- AVBayKiBiG (§ 1 Abs.3)

### 2.2 Theoretische Grundlagen

#### 2.2.1 Begriffsklärung Kindeswohl

Kindeswohl wird definiert als:

„Ein am Wohl des Kindes ausgerichtetes Handeln, ist dasjenige, welches die an den Grundbedürfnissen und Grundrechten von Kindern orientierte, für das Kind jeweils günstigste Handlungsalternative wählt.

(Maywald 2019, S.21)

Kinder haben ein Bedürfnis nach:

- beständigen liebevollen Beziehungen d.h. warmherzige, verlässliche
- erwachsene Bezugspersonen mit Feingefühl, die Halt geben
- körperlicher Unversehrtheit, Regulation und Sicherheit
- individuellen Erfahrungen- Zuwendung und Wertschätzung aufgrund von Einzigartigkeit
- entwicklungsbedingten Erfahrungen – keine Unter- aber auch keine Überforderung
- Grenzen und Strukturen – Aushandlungsprozess
- Stablen, unterstützenden Gemeinschaften und kultureller Kontinuität – soziales Lernfeld, freundschaftliche Beziehungen zu Gleichaltrigen
- einer sicheren Zukunft – Perspektive

Diese Grundbedürfnisse nach Brazelton und Greenspan sind im Zusammenhang zu sehen und voneinander abhängig.

### 2.2.2 Begriffsklärung Kindeswohlgefährdung

Kindeswohlgefährdung, ist ein das Wohl und die Rechte eines Kindes beeinträchtigendes Verhalten oder Handeln bzw. ein Unterlassen einer angemessenen Sorge durch Eltern oder andere Personen, das zu nicht zufälligen Verletzungen, körperlichen und seelischen Schädigungen, sowie Entwicklungsbeeinträchtigungen führen kann.

### 2.2.3 Gefährdungsarten

- Unterlassung der Beaufsichtigung
- Körperliche Vernachlässigung der Vitalbedürfnisse (z.B. Essen, Schlaf, medizinische Versorgung, Hygiene/Kleidung, Schutz vor Gewalt)
- Emotionale Vernachlässigung der Sozialbedürfnisse (Liebe, Respekt, Anerkennung, Fürsorge, Freundschaft)
- Vernachlässigung der Bedürfnisse nach Kompetenz und Selbstbestimmung (Bildung, Identität, Aktivität, Selbstachtung)
- Jede Art von Misshandlung
- Sexualisierte Gewalt

Vernachlässigung	Körperliche Gewalt	Häusliche Gewalt	Psychische Misshandlung	Sexueller Missbrauch
<p>Andauernde oder wiederholte Unterlassung fürsorglichen Handelns durch sorgeverantwortliche Personen (Eltern oder andere),</p> <p>z. B. keine ausreichende oder altersgerechte Ernährung, mangelnde Pflege, das Fehlen von emotionaler Zuwendung.</p>	<p>Ein nicht zufälliges Zufügen körperlicher Schmerzen, auch wenn es „erzieherisch“ gemeint ist oder der Kontrolle kindlichen Verhaltens dient.</p>	<p>Gewaltanwendung innerhalb einer häuslichen Gemeinschaft</p>	<p>Beabsichtigte Einflussnahme, die Kinder durch kontinuierliche Herabsetzung, Ausgrenzung oder andere Formen der Demütigung in ihrer Entwicklung bedeutend beeinträchtigt oder schädigt,</p> <p>z. B. Ablehnung, Isolation, Bloßstellung, Ignoranz, Terrorisieren, nicht altersgerechte Ansprache</p>	<p>Sexuelle Handlung einer erwachsenen oder in Relation zum Opfer bedeutend älteren Person mit, vor oder an einem Kind</p>

### 2.2.4 Formen von Gewalt

Seelische Verletzungen bilden in pädagogischen Einrichtungen und Institutionen die an der häufigsten vorkommenden Art der Gewalt an Kindern.

Dabei spricht man von den sogenannten **Grenzverletzungen**. Darunter versteht man Handlungen, die unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit liegen. Sie geschehen meist, spontan und ungeplant, einmalig oder gelegentlich und können in der Regel im Alltag korrigiert werden. Dabei ist die Unangemessenheit des Verhaltens vom Entwicklungsstand des Schutzbefohlenen abhängig. Man muss dabei sehr deutlich auf die Signale achten und reagieren.

In diesen Bereich fallen unter anderem:

- tröstende Umarmungen, obwohl es dem Kind unangenehm ist
- unangekündigte Nase putzen oder Mund abwischen
- Kind gegen seinen Willen auf den Schoß nehmen

Grenzverletzungen können bereits Ausdruck eines Klimas sein, indem **Übergriffe**, toleriert werden. Diese geschehen nicht zufällig oder spontan, sondern sind Ausdruck einer Haltung, die sich bewusst über Signale und Zeichen von Kindern hinwegsetzt.

**Strafrechtlich relevante Formen** von Gewalt betreffen grundsätzlich jegliche Form von körperlicher Gewalt, Maßnahmen des Freiheitsentzugs und alle „*Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung*“. Formen sexueller Gewalt sind im Strafgesetzbuch normiert.

### 2.2.5 Signale und Folgen von Gewalt

Kinder die Gewalt oder Vernachlässigung erlebt haben, zeigen nicht immer sofort und unmittelbar wahrnehmbare Symptome. Abgesehen von äußerlichen, körperlichen Verletzungen sind verzögerte Folgen oft keine Seltenheit. Unterscheiden lassen sie sich im Wesentlichen in psychosoziale, körperliche und kognitive Konsequenzen. Allerdings ist davon abzusehen, diese immer sofort als Beleg zu registrieren, zunächst sind sie Anzeichen dafür, dass es dem Kind im Moment nicht gut geht und einer genaueren Betrachtung bedürfen.

Bei körperlichen Folgen ist eine Zuordnung wohl noch am ehesten möglich:

- Untergewicht, vermindertes Wachstum
- Unversorgte Krankheiten, mangelnde Körperhygiene
- Brandwunden, Hämatome, Frakturen, die sich ein Kind nicht selbst beifügen kann
- Verletzungen im genitalen oder analen Bereich
- Schmerzzustände, Schlafstörungen, Essstörungen, Selbstverletzungen

Psychosoziale Folgen äußern sich häufig in Form von:

- Ängsten, Depressionen, Unsicherheit
- Extreme Scham- und Schuldgefühle bei sexualisierter Gewalt
- Distanzlosigkeit, geringe Frustrationstoleranz

Belastungen, die die Energie und Aufmerksamkeit stark beeinträchtigen führen zu den kognitiven Folgen:

- Mangelnder Forscherdrang, keine Explorationsfreude
- Kein Interesse Neues auszuprobieren
- Fähigkeiten und Fertigkeiten werden langsam oder gar nicht weiterentwickelt
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Sprachvermögen ist eingeschränkt



### 3 Risikoanalyse – Risikobereiche

Die Risikoanalyse ist die aktive Auseinandersetzung mit dem Gefahrenpotential und den Gelegenheitsstrukturen für Gewalt und bildet somit die Basis für die Entwicklung eines einrichtungsspezifischen Schutzkonzeptes. Sie ist der erste wichtige Schritt und legt offen, wo „verletzliche“ Stellen in der Institution sind, oder sogar sexualisierte Gewalt begünstigen.

#### 3.1 Eltern und Personen im familiären Umfeld

Im Sozialgesetzbuch VIII § 8a hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag der Einrichtung definiert. An dieser Stelle wird ganz klar die Verantwortung der Einrichtung für das Wohl der Kinder betont. Daraus ergibt sich für das Fachpersonal die Verpflichtung, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung in der Familie und deren Umfeld aufmerksam wahrzunehmen und unter Hinzuziehung einer Fachkraft das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, um dann entsprechend tätig zu werden.

Hilfreich ist es, die unter Punkt 2.2.5 genannten Signale und Folgen von Gewalt in die Bewertung und Beobachtung einzubeziehen. Allerdings ist auch immer zu berücksichtigen, dass die wenigsten Folgen einen eindeutigen Rückschluss auf eine Kindeswohlgefährdung zulassen.

Sensible Kommunikation und ein einheitliches gemeinsames Verständnis von Risikosituationen sind Grundlage für jede Form der Intervention. (6)

#### Erziehungspartnerschaft:

Wir unterstützen Eltern und Erziehungsberechtigte in ihrer Kompetenz und legen großen Wert auf eine respektvolle Erziehungspartnerschaft. Gute Zusammenarbeit schafft Transparenz und Nähe. Eingewöhnungs- regelmäßige Tür- und Angel- sowie Entwicklungsgespräche bieten eine Plattform Informationen, Sorgen, Ängste, Herausforderungen und Verbesserungsvorschläge auf beiden Seiten zu teilen. Sie sind deshalb auch Grundstock zum Schutz der Kinder, denn Überforderung, Konflikte und Probleme als Ursache für Gewalt kann es in jeder Familie geben.

Für das Kinderhaus haben wir folgende Risiken analysiert:

**Risiko:** Nicht abholberechtigte Personen wollen ein Kind mitnehmen.

**Maßnahme:** Stammdaten auf Eintrag überprüfen, mündliche oder telefonische Vorabspache treffen, Rückruf bei Sorgeberechtigten, Person durch Ausweis oder Kollegin identifizieren, Reaktion des Kindes berücksichtigen, bei ungeklärter Situation Kind nicht mitgeben

**Risiko:** Getrenntlebende Eltern mit gemeinsamem Sorgerecht, ein Elternteil möchte nicht, dass der andere das Kind abholt.

**Maßnahme:** Elterngespräch suchen, Rückmeldung bei Leitung, Situation beobachten und reflektieren

**Risiko:** In der Handlungsweise eingeschränkte Personen (z.B. alkoholisiert), die ein Kind abholen wollen.

**Maßnahme:** Kind bleibt in der Einrichtung, andere sorgeberechtigte Personen werden informiert

**Risiko:** Abholung durch Geschwisterkinder

**Maßnahme:** Einhaltung der Abholaltersgrenze, in Stammdaten eintragen

**Risiko:** Kindeswohlgefährdung

**Maßnahme:** Beobachten und dokumentieren der Signale auf Häufigkeit und Regelmäßigkeit

- Gespräch in der Gruppe
- Gespräch Einrichtungsleitung
- Intervention nach Handlungsschema

### 3.2 Pädagogische Fach – und Ergänzungskräfte

Personelle Gegebenheiten können ebenfalls ein nicht zu unterschätzendes Risiko für Grenzverletzungen und Übergriffe in der Einrichtung sein. Sie verstecken sich oft im Alltagshandeln, sind zumeist unbewusst und häufig spontan.

Die Ursache dafür kann in den unterschiedlichen Erziehungsstilen und Haltungen begründet sein.

Für die Einrichtung haben wir folgende Risiken analysiert:

**Risiko:** Personalschlüssel – Erkrankungen – Überforderung

**Maßnahmen:** Personal gut aufgestellt, insofern können Ausfälle kompensiert werden, die Gruppen untereinander sprechen sich ab und unterstützen sich

**Risiko:** Teamklima – Konfliktbewältigungsstrategie, fehlende Zeit für Gespräche, keine festgelegte Gesprächskultur

**Maßnahme:** Austausch in den Gruppenteams, Kommunikation auf fachlicher Ebene, bei anhaltenden Problemen Supervision beantragen, Klärung im jährlichen Mitarbeitergespräch suchen.



**Risiko:** Aufsichtspflicht- erschwerte Situation im Garten in der Eingewöhnungszeit – viele unbekannte neue Kinder

**Maßnahme:** Zeitlich versetzte Gartennutzung

**Risiko:** Praktikanten allein mit Kindern in bestimmten räumlichen Teilbereichen – Fachkräfte mit mangelnder Übersicht

**Maßnahme:** Teamabsprache, offene Räume, offenes Büro – Eingriff von Fachpersonal muss jederzeit möglich sein

**Risiko:** Grenzen zwischen beruflich und privat unter den Mitarbeitern verschwimmen, dadurch sind der Handlungsradius und das Urteilsvermögen eingeschränkt, Fokus verschiebt sich vom Kind weg, der Datenschutz ist gefährdet

**Maßnahme:** konstruktive Selbstreflexion – Hinweise von außen professionell annehmen und Situation aufarbeiten

### 3.3 Räume und Umgebung – Toiletten und Wickelbereich

Kinder brauchen eine sichere Umgebung in der sie sich wohlfühlen und die ansprechend gestaltet ist, und zum Spielen und Entdecken einlädt. Die Kinder erfahren ihre Umwelt mit Körper, Geist und allen Sinnen. Deshalb arbeitet unsere Einrichtung stetig an ihrem Raumkonzept um Lernerfahrungen zu ermöglichen und ausreichend Anregungen zu geben Neues zu entdecken an wechselnden Lernorten und geschützten Rückzugsbereichen. Die Räume strahlen Sauberkeit und Ordnung aus.

Die Kinder wählen ihren Spielort innen wie außen selbst. Es ist uns wichtig, dass sie vertraut sind mit den Räumlichkeiten und den Außenanlagen, eigene Grenzen wahrnehmen und Herausforderungen annehmen können.

**Risiko:** Nicht einsehbare Stellen im Garten

**Maßnahme:** Sensibilisierung im Team für Gefahrenquellen, klare Regeln und deren Überprüfung mit den Kindern, Spielbereiche der Aufsichts-möglichkeit anpassen, Mitarbeiter müssen in Bewegung bleiben, Kommunikation in Bezug auf An- und Abwesenheit, auch die der Kinder, Übergaben verbalisieren.

**Risiko:** Unfall- und Verletzungsgefahren im Garten

**Maßnahme:** allgemein gültige Absprache über Gefährdungssituation und Gartenregeln

**Risiko:** Gefährliche externe Gegenstände und Verunreinigungen

**Maßnahme:** Rundgang im Garten vor erstmaliger Nutzung durch die Kinder

**Risiko:** Gartentore und Zäune

**Maßnahme:** Kontrolle der Türen, Mitarbeiter sind in Bewegung und verfolgen Geschehnisse am Zaun

**Risiko:** Insektenstich

**Maßnahme:** Informationen über bestehende Allergien weitergeben, in der Wiese werden Schuhe getragen

**Risiko:** Unfall- und Verletzungsgefahr in den *Räumen* durch bauliche Gegebenheiten (Fenster und Türen), Mobiliar, andere Personen und Aufsicht

**Maßnahme:** Überblick behalten, Unterstützung anfordern, Türen offenhalten, klare und nachzuvollziehende mit den Kindern erarbeitete Regeln.

Das pädagogische Personal achtet auf Gefahren durch beschädigtes Inventar und reagiert entsprechend.

**Risiko:** Einzelperson bei Wickeln

**Maßnahme:** Raum/ Tür wird nicht abgeschlossen, Mitarbeiter melden sich ab bei Kollegen, Externe und Praktikanten wickeln nicht, ausschließlich Fachpersonal und Assistenzkräfte.

**Risiko:** Verletzungsgefahr beim Wickeln

**Maßnahme:** Wickelmaterial vorher bereitlegen, immer eine Hand am Kind, Fallschutzmatten

**Risiko:** Verletzungen und Hautirritationen im Wickelbereich

**Maßnahme:** Wickeldokumentation, Gespräch mit Eltern, im Zweifelsfall Intervention

**Risiko:** Fehlende Übersicht und damit Mangel an Pflege bei vielen Wickelkindern

**Maßnahme:** Wickelprotokoll

**Risiko:** Turnraum – Klettergerüst- Tür- Aufsicht

**Maßnahmen:** Kein Turnen am Klettergerüst ohne Sicherheitsstellung-4 Matten vorlegen

### 3.4 Kinder

Auch bei den Kindern untereinander kann es Strukturen geben, die ein Gefährdungspotential darstellen. Wesentlichen Einfluss übt hier sicherlich auch das Erziehverhalten aus. Dabei spielt vor allem das Konfliktverhalten eine Rolle. Sprach- und Wortwahl sind ebenfalls Ausdruck einer gelebten Beziehungskultur, ebenso wie Hierarchien und das Ausüben von Macht. Kinder lernen am Vorbild, das muss uns bewusst sein.



**Risiko:** Körperliche und psychische Übergriffe

**Maßnahme:** klare Gruppenregeln, Streit- und Konfliktkultur entwickeln, Vorbild sein, Aufsichtspflicht bewusst wahrnehmen, Geschehen beobachten und in Bewegung sein. Verhaltenskodex

**Risiko:** Diskriminierung

**Maßnahme:** Vorbildfunktion, Aufklärung und Sensibilisierung, aktive Elternarbeit Inklusion

**Risiko:** Übergriffe auf der Toilette von Kind zu Kind

**Maßnahme:** Einschätzung der Situation, umsichtig reagieren, Aufsicht erhöhen bei Bedarf

### 3.5 Externe Personen – Täterstrategien

Eine weitere Gruppierung, die in die Risikoanalyse miteinbezogen werden muss, sind alle externen Mitarbeiter und Personen. Praktikanten, Fachdienste, Ehrenamtliche, Hauswirtschaftliches Personal, Hausmeister und Bauhofmitarbeiter haben über mehr oder weniger lange Zeiträume Kontakt zu den Kindern der Einrichtung.

Professionelle Distanz und Reflexionsvermögen sind immer dann beeinträchtigt, wenn nahe Beziehungen zwischen Internen und Externen bestehen wie z.B. Verwandtschaft, Partnerschaft oder Freundschaft. Der Umgang mit Fehlverhalten kann beeinträchtigt sein.

**Risiko:** Zutritt unbefugter Personen

**Maßnahme:** Sichtkontakt durch Kamera, Hauseingang im Sichtbereich der Leitung bei Unsicherheit Kontrolle durch den Mitarbeiter der öffnet bzw. die Person gezielt ansprechen.

**Risiko:** Externe mit eigenem Zugang (Schlüssel) z.B. Hausmeister, Bauhof

**Maßnahme:** bei Unklarheit nachfragen was der Grund des Aufenthaltes ist und die Person, wenn nötig begleiten

**Risiko:** Fachdienste

**Maßnahme:** keine abgeschlossenen Türen, auf Reaktionen der Kinder achten und eingehen  
Täterprofil

In den Bereich der Analyse fällt ebenfalls, den Blick auf bestimmte Strategien zu lenken, die auf ein potentielles Täterverhalten hindeuten können und deshalb hinterfragt werden sollen.

Dies sind:

- sich mit der Leitung gut stellen
- schwach wirken, Mitleid erwecken um „Beißhemmungen“ zu erzeugen
- sich unentbehrlich machen – Übernahme unattraktiver Dienste
- Fehler von Kollegen decken – Abhängigkeit erzeugen
- Engagement bis in den Privatbereich
- „Guter Kumpel“ im Team
- Freundschaften mit Eltern
- Berufliches Wissen bewusst ausnutzen

Wichtig ist es zu beachten, dass nicht jeder der so auftritt automatisch ein Täter ist, dennoch ist es ein Warnsignal und verdient besondere Aufmerksamkeit.

#### 4 Verhaltenskodex mit Dienstanweisung und internen Regeln

Ausgehend von einer intensiven Auseinandersetzung mit möglichen Risiken, wird bis zur Überarbeitung des Schutzkonzeptes dem Team ein Verhaltenskodex im Umgang mit den uns anvertrauten Kindern zur vorgegeben.

Er zeigt unsere Haltung und Einstellung für sensible Bereiche. Indem sie hier festgeschrieben werden, sind sie Verpflichtung zum Schutz für die Kinder und uns selbst.

#### 4.1 Welche Rechte haben Kinder?

Ein  
offenes  
Ohr

Wertschätzung  
Und  
Individualität

***Kinder haben ein Recht auf:***

Bildung  
Lernerfahrungen  
ein gutes Umfeld

Privat-  
sphäre

Gesundheit und  
Sicherheit

Zuwendung  
Liebe

Gleichberechtigung

## 4.2 Gestaltung von Nähe und Distanz

- Ich als erwachsene Person bin verantwortlich für die Gestaltung von Nähe und Distanz
- Ich gestalte Spiele und pädagogische Angebote und Situationen so, dass sie Kindern keine Angst machen und Grenzen nicht überschreiten, weder verbal noch tätlich.
- Kein Kind darf bevorzugt oder benachteiligt werden
- Ich bin mir bewusst, dass Bindung grundlegend ist für die pädagogische Arbeit
- Ich darf dem Kind auch meine persönlichen Grenzen aufzeigen
- Ich führe Einzelgespräche, Angebote in Kleingruppen nur in den dafür vorgesehenen Räumen durch – sie müssen jederzeit von außen zugänglich sein und werden niemals abgesperrt
- Ich informiere über Verwandtschaftsverhältnisse und Freundschaften zu Kindern und deren Familien
- Ich nehme individuelle Grenzempfindungen ernst, respektiere sie und äußere mich nicht abfällig
- Ich mache private Sorgen und Befindlichkeiten nicht zum Gegenstand des pädagogischen Alltags
- Ich respektiere in Erste Hilfe Situationen die Intimsphäre des Kindes
- Ich gehe in meiner professionellen Rolle als Erzieher respektvoll mit Körperkontakt um
- Ich achte auf altersentsprechende und der Situation angemessenen Körperkontakt
- Ich übe keinen Zwang beim Essen aus, die Kinder essen was und wie viel sie wollen

## 4.3 Einzelbetreuung

Die Betreuung eines einzelnen Kindes geschieht immer in Absprache mit anderen Mitarbeitern. Es kann vorkommen, dass Fachdienste allein mit einem Kind im Raum arbeiten. In beiden Fällen werden die Türen nicht abgeschlossen sind jederzeit zugänglich bzw. durch eine Glasscheibe wie in der Außenstelle Griesbach einsehbar.

## 4.4 Beachtung der Intimsphäre – Doktorspiele

- Ich beachte das Recht auf Intimsphäre vor allem beim Wickeln, beim Toilettengang und beim Umziehen
- Ich beachte den Wunsch des Kindes nach einer bestimmten Person zur Unterstützung auf der Toilette oder beim Wickeln
- Ich begleite den Prozess auf der Toilette sprachlich und trete nicht unangekündigt in den Sanitärbereich ein
- Ich informiere einen Kollegen, wenn ich wickle
- Ich Sorge für Sichtschutz, wenn ich ein Kind in der Öffentlichkeit ausziehen muss
- Ich achte individuelle Unterschiede (Religion, Kultur)
- Ich unterstütze Kinder dabei, ein natürliches Schamgefühl zu entwickeln
- Ich Sorge dafür, dass Kinder nicht halb- oder unbekleidet beobachtet werden

## Doktorspiele

Zur normalen Entwicklung eines jeden Kindes gehört das Entdecken des eigenen Körpers. Doktorspiele werden zugelassen, aber ausschließlich an einem geschützten Ort und mit entsprechenden Regeln:

**Unterwäsche bleibt an!  
Es werden keinerlei Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt!**

Das Spiel wird weitgehend beobachtet. Es wird umgehend eingegriffen, wenn ein Machtgefälle sichtbar ist, oder Verletzungsgefahr besteht.

Wenn ein Kind verstärkt in diese Phase kommt, werden seine Fragen beantwortet und das Thema professionell behandelt.

Wenn nötig wird das Gespräch mit den Eltern gesucht.

### 4.5 Sprache, Wortwahl und Kleidung

- Sexualisierte Sprache und Gestik sind untersagt
- Ich spreche Kinder mit ihrem Vornamen an
- Ich dulde keine abfälligen Bemerkungen und Bloßstellungen, weder von Kollegen, Externen oder Kindern
- Ich benenne Körperteile korrekt. Wir haben uns auf Scheide, Penis, Brust, Po oder Hintern geeinigt
- Kosenamen dürfen der Situation entsprechend, selbstreflektierend verwendet werden – Konstruktive Kritik aus dem Team annehmen
- Kleidung dem Berufsbild entsprechend d.h. Röcke eine Hand breit über dem Knie, kein Blick auf die Unterwäsche beim bücken usw.

### 4.6 Gebrauch von Medien, Fotos und sozialen Netzwerken

- Ich respektiere, wenn Kinder nicht fotografiert werden möchten
- Ich halte mich streng an den Datenschutz – keine Fotos mit dem Privatmobiltelefon oder-kamera
- Ich fotografiere keine unbedeckten Kinder

### 4.7 Disziplinierungsmaßnahmen

Konflikte und Auseinandersetzungen gehören zum pädagogischen Alltag und sind ein wichtiger Teil der Interaktion. In Situationen, die Kinder nicht selbst regulieren können, bieten die Mitarbeiter adäquate Lösungsmöglichkeiten an und unterstützen die Kinder dahingehend, selbst welche zu finden. Grenzen und Maßnahmen stehen dabei im direkten Bezug zum Fehlverhalten. Sie müssen neutral, für alle gleich, angemessen und vor allem gewaltfrei sein.

### 4.8 Konsequenzen bei Verletzung des Verhaltenskodex

Wo Menschen miteinander in Interaktion sind passieren Fehler.

Eine Verletzung des Verhaltenskodex kann aus einer Unachtsamkeit oder einer Notwendigkeit heraus passieren.

Wir halten Fehlverhalten nicht geheim, sondern sprechen es an und arbeiten es auf. Ein offener Umgang fördert die Kritikfähigkeit. Nur so nehmen wir unsere eigenen „blinden

Flecken“ wahr. Übergriffigkeit und jede Form von Gewalt sind umgehend zu melden. Hierzu zählt unbedachte überzogene Machtausübung, bewusstes „nicht“ reagieren, sowie strafbares Verhalten. (siehe auch Beschwerdemanagement)

## 5 Prävention

Zur Prävention gehören alle gezielten Maßnahmen und Aktivitäten, in unserem Kindergarten, um ihn zu einem sicheren Ort für unsere Kinder zu machen. Es geht darum, Verfahren und Prozesse zu entwickeln, die Kindeswohlgefährdungen nach Möglichkeit verhindern.

### 5.1 Pädagogik

#### 5.1.1 Partizipation Stärkung der Rechte Kinder – Eltern – Fachkräfte

„Partizipation heißt, dass Betroffene zu Beteiligten werden und Entscheidungen mit ihnen statt für sie gefällt werden.“

(Hansen 2011)

Kitas, in denen die Partizipationswerte hoch sind, ist die Häufigkeit von grenzüberschreitendem Handeln vergleichsweise niedrig. (Studie „Beteiligung von Kindern im Kita Alltag BiKA)

Unser Ziel ist das Schaffen von altersangemessenen, aktiven Beteiligungsformen. Darunter fällt gemeinsames Planen, Handeln, und Mitentscheiden im Alltag, was die Kinder zur Selbstbestimmung anregt. Dies gründet auf Partnerschaft und Dialog.

Es muss aber auch sicherheitsrelevante Grenzen geben, die nicht verhandelbar sind.

Bereiche, in denen die Kinder mitwirken, mitgestalten, mitbestimmen:

- Wann, wo, mit wem, und wie lange spiele ich
- Wie viel möchte ich esse
- Gestaltung von Feiern und Festen
- Tagesinhalte
- Projektthemen
- Regeln sind verhandelbar in der Interaktion, unter anderem durch demokratische Abstimmung
- Raumgestaltung / Materialauswahl

Arten der Mitentscheidung:

- Kinderkonferenzen
- Morgenkreis
- Einzelgespräch
- Geburtstagsfeiern
- Gezielte pädagogische Angebote – Impulse werden aufgegriffen, Teilnahme ist freigestellt
- Alltagsintegrierte Rückmelde- und Beschwerdekultur

Hier entscheiden die Erwachsenen Bezugspersonen:

- Struktur im Alltag
- Gesprächsregeln
- Sicherheitsregeln
- Esskultur

Bereiche für das Team:

- Mitarbeitergespräche/ Teambefragung
- Austausch mit Träger
- Konzeptionserarbeitung
- Groß- und Kleinteam

Bereiche für die Eltern:

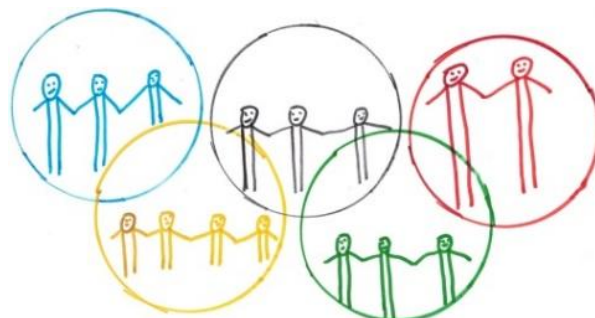
- Jährliche Elternbefragung
- Elternbeirat
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Anmeldung und Eingewöhnung
- Elternabende und Projekte wie Hospitationsgutscheine

### 5.1.2 Inklusion

*„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern immer nur mit sich selbst.“ (Johann Heinrich Pestalozzi)*

Ein Teil der Kinder in unserer Einrichtung ist in seiner Entwicklung auffällig, beeinträchtigt oder gefährdet. Diese Kinder haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung. Diesbezüglich verfolgen wir zwei Prinzipien. Zum einen das Prinzip der sozialen Inklusion. Kinder mit besonderen Bedürfnissen dürfen und sollen sich an allen Aktivitäten und Angeboten partizipieren.

Hilfen sollen nicht erst dann zur Verfügung gestellt werden, wenn Entwicklungsrisiken sich bereits manifestiert haben, sondern bereits im Vorfeld. Wir nennen es das Prinzip des Vorrangs präventiver Maßnahmen. (Vergl. BEP S. 149, Konzeption S. 11)



Konkrete Maßnahmen in der Einrichtung sind:

- Entsprechende Raum- und Umgebungsgestaltung
- Fallbesprechungen zur Informationsweitergabe im Team finden
- ab sofort statt
- Sensibilisierung der Gruppe
- Aufklärende Elternarbeit
- Individuelle Angebote in Kleingruppen
- Rückzugsorte schaffen
- Ein Index für Inklusion wird zeitnah im Team erarbeitet
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten

### 5.1.3 Resilienz

Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und damit auch Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen und familiären Veränderungen und Belastungen.

Resilienz zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen.

Positives Bewältigungshandeln ist mit Lernprozessen verknüpft:

- Grundstein legen in einer gelungenen Eingewöhnung
- Bindung und verlässliche Bezugspersonen außerhalb der Familie
- Einschätzen der subjektiven Belastung – nein sagen können
- Planung, Steuerung und Reflexion eigener Gefühle
- Kontrollmöglichkeiten bei Auftrete kritischer Ereignisse
- Problemlösefähigkeit
- Positive Rollenmodelle
- Eigenaktivität, eigene Ressourcen mobilisieren und mit Stärken arbeiten
- Stärkung der Lernmethodischen Kompetenzen

Wie schaffen wir das?

- Kinder dürfen situationsabhängig und selbstbestimmt entscheiden – z.B. Umkleidesituation im Turnraum
- bei Konflikten Begleitung und Impulse durch pädagogisches Personal
- die Stärken der Kinder mobilisieren: „Das hast Du schon gelernt.“ – positiv verstärken – Anerkennung zeigen
- vielfältige Erfahrungen ermöglichen
- ausprobieren – experimentieren mit allen Sinnen
- Gefahren besprechen, Material einführen

### 5.1.4 Beschwerdemanagement (vergl. Konzeption)

Wir verstehen uns als lernende Institution und sind somit offen für Rückmeldung, Kritik und Verbesserungsvorschläge untereinander, den Kindern, und Eltern gegenüber. Eine gelingende Fehler- und Beschwerdekultur ermuntert Unmut und Unzufriedenheit zu äußern und ist eine Chance Fehler zu erkennen und daraus zu lernen.

Mit jeder Beschwerde gibt es Anregungen, genauer hinzusehen. Es ist ein Zeichen von Vertrauen, wenn Kinder ihr Missfallen mitteilen. Daraus ergibt sich die Verpflichtung mit Respekt und Wertschätzung zuzuhören und anzunehmen was das Gegenüber zu sagen hat und Raum für Veränderung zu schaffen.

#### Beschwerdekultur für Kinder

- Weinen, Wut, Schreien, Aggressivität, Zurückgezogenheit, Traurigkeit können Form einer Beschwerde sein – dies wahrnehmen und sensibel reagieren mit Empathie und Menschlichkeit
- Kinder können sich verbal beschweren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, in Konfliktsituationen, sowie über alle möglichen Belange im Alltag
- möglich ist ein persönliches Gespräch, die Stuhlkreissituation oder aber auch über die Eltern
- Sprachrohr für Kind sein, wenn es selbst nicht in der Lage ist
- in Extremsituationen, deeskalieren und Stigmatisierung vermeiden

#### Beschwerdemanagement für Eltern oder Dritte

- Direkter Dialog zwischen Tür und Angel oder im Elterngespräch
- Leitung
- Träger → Fachaufsicht
- Elternbeirat als Bindeglied
- E-Mail, Telefonat
- Elternbefragung
- Anonym über den Kummerkasten

#### Beschwerdemanagement für Mitarbeiter

Im Rahmen einer konstruktiven Teamarbeit und Konfliktfähigkeit ist jede pädagogische Fachkraft gefordert eine Beobachtung, ein Verhalten, ein „Gerücht“ anzusprechen sowie sich einem Konflikt zu stellen. Spannungen, Meinungsverschiedenheit oder Schwierigkeiten im Team, als auch Unzufriedenheit, oder Frustration am Arbeitsplatz können im „Vier – Augen – Gespräch“, durch Einbeziehung der Kindergartenleitung, im besten Fall durch Heranziehen aller Beteiligten, angesprochen werden. Dabei müssen Ursachen geklärt, Regeln festgelegt, Wünsche und Bedürfnisse erfragt und gemeinsame Lösungen gesucht werden, Zielvereinbarungen sollen getroffen werden. Bei Bedarf wird ein Protokoll erstellt und ein Folgetermin vereinbart. Parallel dazu kann – je nach Inhalt oder Intensität des Konfliktes – der Träger hinzugezogen werden.

#### Vier Stufen bei der Umsetzung:

1. Zusammentragen und Klären der Fakten
2. Lösungsvorschläge gemeinsam suchen, sammeln und abwägen
3. Einen Konsens finden, der von allen Beteiligten getragen wird
4. Reflexion, ob das gewünschte Ziel erreicht wurde

Doch auch Eltern, Fachkräfte und andere Beteiligte sollten sich eines wohlwollenden Beschwerdemanagements versichern können. Nur so können Schwierigkeiten beseitigt werden. Über das persönliche Gespräch, das bei uns immer an erster Stelle als Anknüpfungspunkt steht, gibt es für alle eine Vielzahl von Möglichkeiten sich mitzuteilen.

### 5.1.5 Projektarbeit

Mit der Projekt- und Aufgabenanalyse werden die optimalen Lernbedingungen für verschiedene Aufgaben herausgefunden. Sie beinhaltet eine systemische Untersuchung der Anforderungen eines Projektthemas. Aufgabenanalyse hilft dem Kind, schon früh Zusammenhänge zu verstehen und Kompetenzen zur Selbsthilfe zu erlernen.

### 5.1.6 Sexualpädagogisches Konzept

Sexualpädagogik ist die professionelle Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität und einer klaren pädagogischen Zielsetzung.

Sexualität ist etwas völlig Natürliches und Geschlechtlichkeit ein positives Geschenk. Aus diesem Grund ist ein achtsamer, rücksichtsvoller Umgang mit diesem Thema unabdingbar. Kinder durchlaufen in der Entdeckungsphase ihres Körpers viele unterschiedliche Phasen. Kindliche Sexualität ist neugierig, spontan und spielerisch.

- Grundlagen kindlicher Sexualität
- Umgang mit Ausdrucksformen kindlicher Sexualität

Derzeit liegt noch kein umfangreiches sexualpädagogisches Konzept vor, allerdings wird dieser Bereich in der Risikoanalyse und im Verhaltenskodex einschlägig berücksichtigt.

## 5.2 Personal

### 5.2.1 Personalauswahl

In den Bewerbungsgesprächen wird die bereits die Orientierung der pädagogischen Fachkraft angesprochen (z. B. warum haben sie sich speziell in unserer Einrichtung beworben, wie ist die pädagogische Orientierung, wie stehen sie zur Konzeption, zum Schutzauftrag der Einrichtung, wie wichtig ist ihnen Teamarbeit).

Auch Fragen nach Erfahrungen mit Präventionsansätzen an früheren Arbeitsplätzen sind denkbar, aber auch Fragen, wie die neue pädagogische Fachkraft mit sensiblen Situationen umgehen würde.

Die Überprüfung der pädagogischen Eignung erfolgt durch den Träger (erweitertes Führungszeugnis, Qualifikation, Ausbildungsnachweis).

- Kennenlernen der Einrichtung
- vertraglich vereinbarte Probezeit
- Selbstverpflichtungserklärung

Die Verbindlichkeit zur Umsetzung der Konzeption sowie das Einhalten des Schutzkonzeptes sind die Grundlagen eines Beschäftigungsverhältnisses.

### 5.2.2 Personalführung und – Management

In unserer Einrichtung ist es uns wichtig, eine vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre zu schaffen, in der sich pädagogische Fachkräfte mit Achtsamkeit und Respekt begegnen.

Ein „ideales“ Team ist für uns ein Team, in dem alle Mitglieder mit Begeisterung auf das gleiche Ziel hinarbeiten. Es wird versucht, jedes Mitglied entsprechend seiner Stärken und Talente einzusetzen.

Regelmäßige, sowie spontane Personalgespräche sorgen für ein entspanntes und harmonisches Umfeld zum Wohl der Kinder.

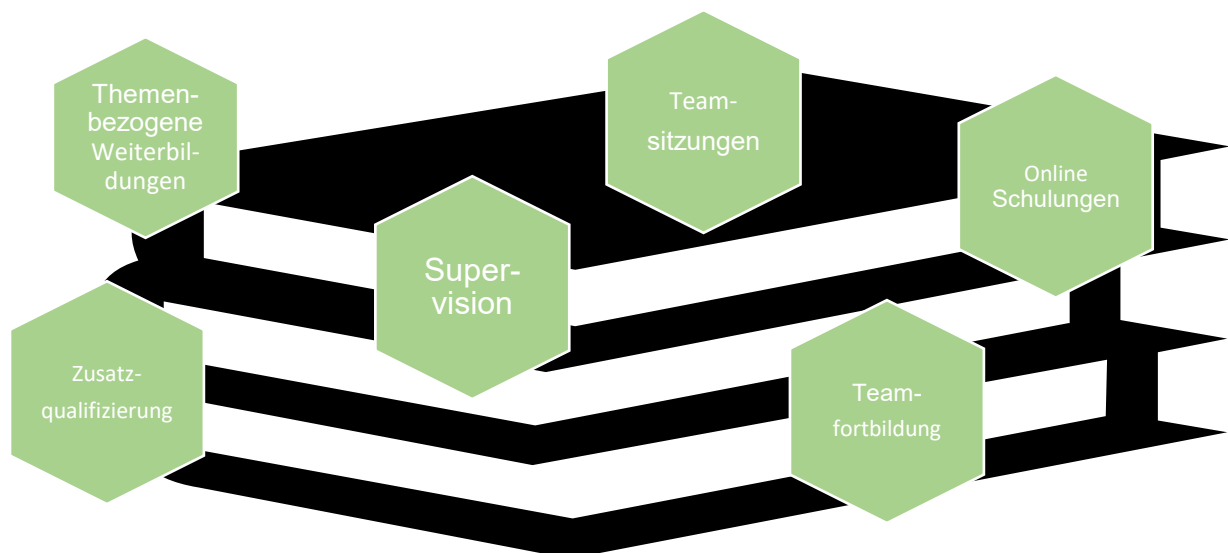
Auch sehen wir uns in der Verantwortung stets ausreichendes pädagogisches Personal in allen Gruppen vorzuhalten. Dies verhindert langfristig eine personelle Überforderung bzw. eine nicht ausreichende Umsetzung der pädagogischen Arbeit.



### 5.2.3 Weiterbildung

Fort- und Weiterbildungen sind für uns sehr wichtig und werden vom Träger stets unterstützt.

Mögliche Formen von Weiterbildungen:



### 5.2.4 Kinderschutzbeauftragter

Welche Rolle und Aufgaben hat die Kinderschutzbeauftragte?

- Verfügt über Fachwissen zum Umgang mit den Anhaltspunkten auf Kindeswohlgefährdung.
- Dies bezieht sich nicht nur auf bereits eingetretene Schädigungen eines Kindes, sondern es geht auch darum, präventiv Gefährdungen wahrzunehmen, um Kindeswohlgefährdung zu vermeiden.
- Nimmt regelmäßig an Fortbildungsmodulen zum Thema Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung teil.
- Sie ist der unmittelbare Ansprechpartner für Eltern, Kinder und Team.
- Steht dem Team unserer Einrichtung als Ansprechpartner und Wissensvermittler zur Verfügung.
- Bringt aktuelle Lehrinhalte und Wissen in Teambesprechungen ein.

- Sie steht im Einzelfall bei Fragen und Unsicherheiten den Kolleginnen als Unterstützer, Begleiter und Moderator zur Verfügung.

Zeitnah werden wir für unseren Kinderhaus zwei Kinderschutzbeauftragte, nach vorheriger Schulung, benennen.

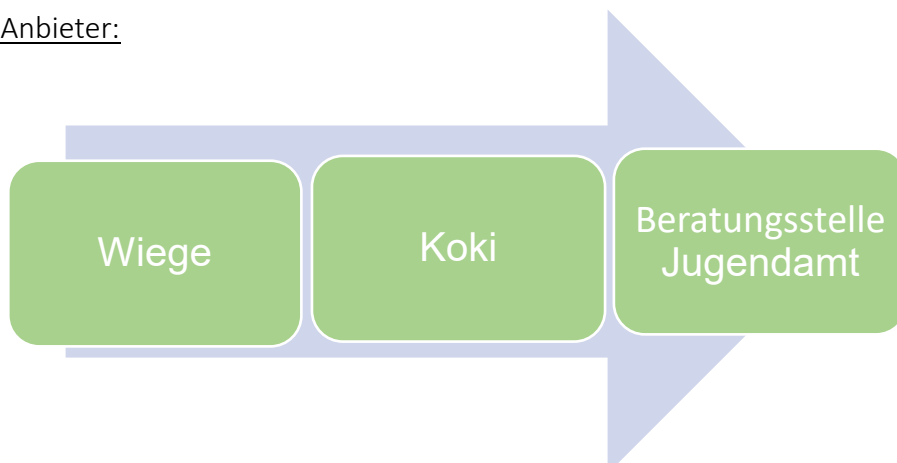
### 5.3 Präventionsangebote für Eltern und Kinder

Damit Präventionsarbeit tatsächlich gelingen kann, müssen Eltern hinreichend beteiligt werden. Es gilt, die Eltern in die relevanten Themen (z.B. Kinderrechte, partizipatorischen Umgangsformen, demokratische Strukturen, Beschwerdeverfahren, interkulturelle Perspektiven, Sexualerziehung etc.) einzubeziehen und sie ebenfalls für das übergeordnete Thema des Machtmissbrauchs und der körperlichen/sexuellen Gewalt zu sensibilisieren. Eltern brauchen demzufolge grundlegende Informationen und Kenntnisse, wie Grenzverletzungen und Übergriffe entstehen können. Dieses Wissen und die damit verbundene klare Positionierung helfen, Kinder langfristig besser schützen zu können. Da dieses komplexe Themenfeld eine intensive Auseinandersetzung mit den eigenen Normen und Wertvorstellungen bedeutet, können auch Spannungen zwischen Mitarbeitenden und Eltern entstehen, die einer feinfühligem Herangehensweise bedürfen. Ängste und Unsicherheiten der Eltern sollten lösungsorientiert und sachlich thematisiert werden.

Im Kindergarten:



Externe Anbieter:



## 5.4 Vernetzung und Kooperation

- den Einrichtungen des Marktes Reisbach:
  - Kindergarten St. Wolfsindis
  - Kindergarten St. Michael
  - Haus der kleinen Freunde
- mit Kindergärten in der näheren Umgebung
- der Grundschule Reisbach/ Oberhausen
- Pfarramt Reisbach
- Frühförderstelle Landau
- Lebenshilfe
- Förderschulen in Landau und Dingolfing
- SPZ Landshut und Deggendorf
- LIST (Landshuter Interventionsstelle für häusliche und sexuelle Gewalt)
- Jugendamt
- Familiengericht
- Kinderärzte

## 6 Intervention

Unter Intervention versteht man zielgerichtetes Eingreifen in einer konkreten, oft akuten Problemlage.

Sollte so ein Fall in unserer Einrichtung auftreten, ist es wichtig auf entsprechende Verfahrensabläufe zurückgreifen zu können. Dafür muss ein Handlungsplan erstellt werden. Dieser bietet den Mitarbeitern Sicherheit und Orientierung.

Berücksichtigt werden grundsätzlich verschiedene Stufen des Eingreifens, je nach Gefährdungslage.

### 6.1 Handlungsleitfaden bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung außerhalb der Einrichtung

Dieser Bereich bezieht alle Verdachtsfälle von Gewalt mit ein, die sich im familiären und weiteren Umfeld des Kindes ereignen. Im Wesentlichen sind hier 5 Schritte zu beachten:

Ablaufschema bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung  
(Siehe Anhang Ablaufschemen)

### 6.2 Handlungsleitfaden bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung

Grenzverletzungen, Übergriffe und Gewalt in jeder Form können Kindern und Erwachsenen schwere Schäden an Körper und Seele verursachen.

Deshalb ist eine klare Haltung im Team gefordert. An erster Stelle das „**Null-Toleranz-Prinzip**“. **Für uns bedeutet dies, keine Toleranz gegenüber den Taten sowie Transparenz und Offenheit bei der Aufklärung und Aufarbeitung.** Darüber hinaus die Verpflichtung zur Mitteilung an die Leitung. Sollte diese selbst betroffen sein, dann die Ansprechperson auf Seiten des Trägers. In jedem Fall ist zu differenzieren, ob ein Kind von Gewalt durch einen Mitarbeiter oder eine andere Person berichtet, oder ob Personal durch Wahrnehmung bzw. Information durch Dritte aufmerksam wurde.

### 6.3 Sofortmaßnahmen

Unabhängig vom Interventionsplan gelten grundsätzlich folgende Standards:

- Ruhe bewahren, nicht überstürzt und unüberlegt handeln
- Akute Gefahrensituation sofort konsequent beenden
- Alternativhypothesen prüfen – andere Szenarien gewissenhaft überdenken
- Sorgfältige Dokumentation zeitnah erstellen
- Von der Wahrhaftigkeit des Kindes ausgehen, den Aussagen nicht von Beginn an zweifelnd gegenüberstehen
- Die Wünsche der Kinder beachten, geplante Maßnahmen mit dem Kind besprechen und nur im Notfall gegen den Willen des Kindes Entscheidungen treffen
- Eigene Objektivität oder Befangenheit hinterfragen
- Sich mit einer Person des Vertrauens diskret besprechen – Rücksprache ob Wahrnehmungen eventuell geteilt werden
- Spezialwissen in Anspruch nehmen – Fachkräfte zur Beratung hinzuziehen

### 6.4 Dokumentation

Die Entwicklung der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen wird regelmäßig in verschiedenen Beobachtungsbögen dokumentiert und durch spezielle Aufzeichnungen zu Sprache und zum Sozialverhalten ergänzt. (SELDAK, SISMIK, PERIK). Diese Niederschriften dienen auch als Grundlage für Gespräche mit den Eltern und Sorgeberechtigten.

Ergeben sich allerdings Gefährdungssituationen, die andere Kriterien der Dokumentation erfordern, gehen wir folgendermaßen vor:

1. Auflistung der beteiligten Personen
2. Detaillierte Schilderung der Beobachtungen/ Inhalte – sachliche Beschreibung der Situation (Gefährdungsarten, Zustand des Kindes)
3. Im konkreten Verdacht der Kindeswohlgefährdung kommt die Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen Version 2012 zum Einsatz (siehe Anhang)
4. Kooperationsbereitschaft der Sorgeberechtigten
5. Bisherige Schutzmaßnahme der Einrichtung

### 6.5 Datenschutz

**Die gesetzliche Grundlage zum Datenschutz findet sich in den §§ 69 SGB X, und 65 SGB VIII.**

Die personenbezogenen Daten dürfen nur mit Einwilligung der Betroffenen erfolgen. Liegen allerdings gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls vor, ist die Informationsweitergabe auch ohne Einwilligung der Betroffenen rechtlich zulässig.

„Kinderschutz bricht Datenschutz“



## 6.6 Aufarbeitung/ Rehabilitation

Unter nachhaltiger Aufarbeitung versteht man einen langfristigen zukunftsorientierten Prozess. Voraussetzung ist immer eine offene Kommunikation mit Kindern, Eltern und Mitarbeitern, sowie eine nachvollziehbare Vorgehensweise und positive Öffentlichkeitsarbeit. Zu beachten sind dabei immer psychologische und soziale Aspekte, ebenso der rechtliche und juristische Rahmen.

Eine schnelle Hilfe für die Betroffenen erhöht die „Heilungschancen“.

Zuerst muss den Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, über das Erlebte zu sprechen, zuzuhören und die Belastung anerkennen.

Die nachhaltige Aufarbeitung eines bestätigten aber auch die eines unbestätigten Verdachtes der Kindeswohlgefährdung ist wichtig und notwendig.

Es gilt Sicherheitslücken in der Einrichtung zu schließen und für die Zukunft Übergriffe zu verhindern.

Supervision und „Inhouse–Schulungen“ für das Team werden vom Träger mitgetragen und unterstützt.

## 6.7 Formen der Hilfe

### Ambulante Hilfen

Frühe Hilfen durch Koki  
Motivation, Begleitung und  
Nachsorge durch  
Gebietssozialarbeit  
Sozialpädagogische Familienhilfe  
Erziehungsbeistandschaft  
Soziale Gruppenarbeit  
Schulbegleitung  
Heilpädagogische Therapien

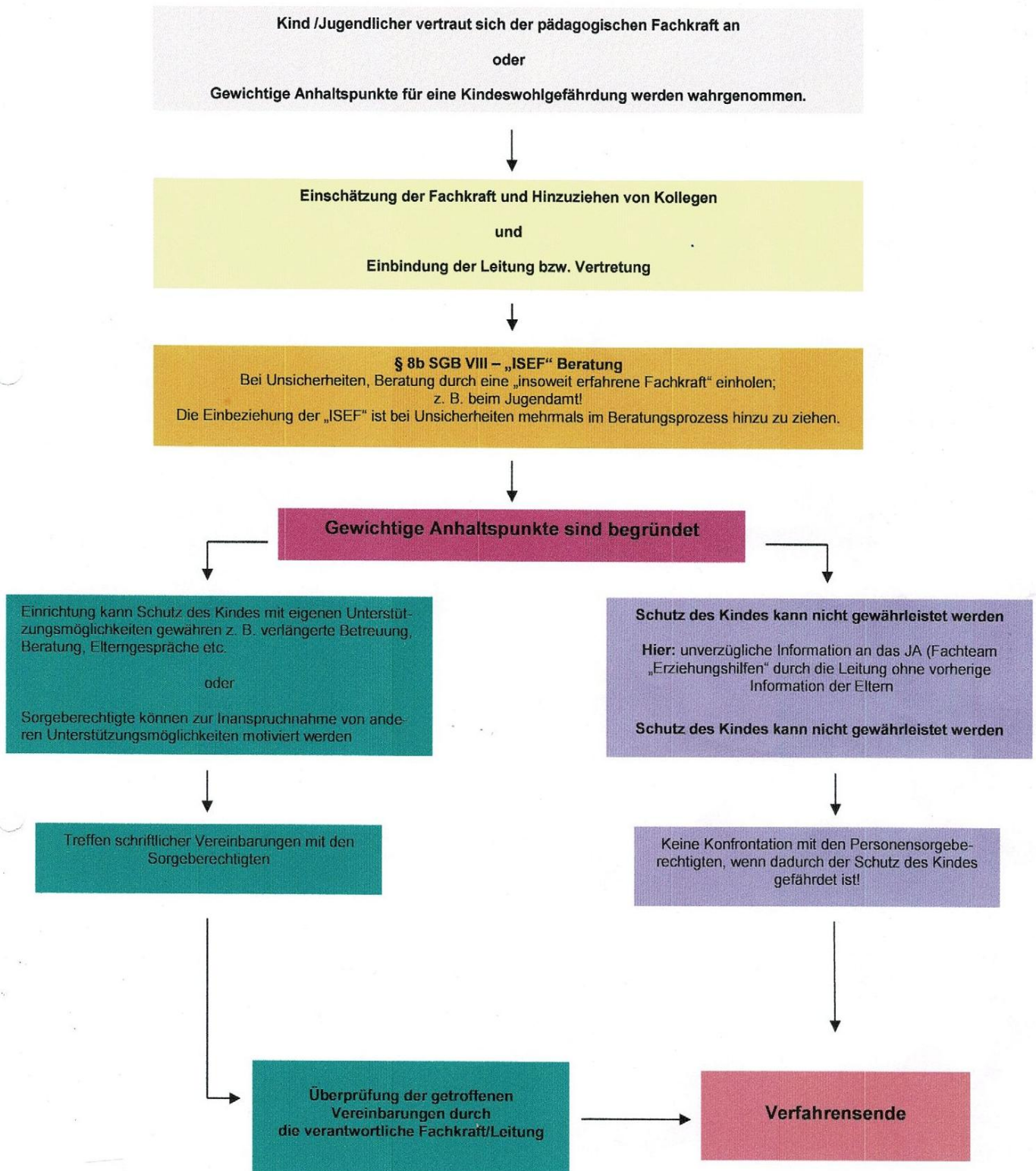
### Teilstationäre Hilfen

Stütz- und Förderklasse  
Heilpädagogische Tagesstätte

### Stationäre Hilfen

Heimunterbringung  
Betreutes Wohnen  
Vollzeitpflege  
ISE  
(intensive sozialpädagogische  
Einzelbetreuung)

❖ Handlungsleitfaden bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung außerhalb der Einrichtung durch Eltern, Angehörige oder anderen Bezugspersonen



Handlungsleitfaden bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung

